

Evangelische Hochschule Nürnberg
Bachelorstudiengang Heilpädagogik Dual

Bachelor – Thesis

zur Erlangung des akademischen Grades
Heilpädagogin B.A.

Aufgaben und Berufsperspektiven der Heilpädagogik in der christlichen Seelsorge

Ramona List

Erstgutachter: Herr Prof. Dr. Dieter Lotz
Zweitgutachterin: Frau Prof. Dr. Barbara Städtler-Mach

Abgabetermin: 30.01.2017

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	
1 Einleitung	1
2 Beschreibung der Disziplinen	2
2.1 Heilpädagogik	3
2.1.1 Heinrich Hanselmann (1885-1960).....	4
2.1.2 Paul Moor (1899-1977).....	6
2.1.3 Eduard Montalta (1907 – 1986)	9
2.2 Seelsorge.....	11
2.2.1 Kerygmatische Seelsorge.....	14
2.2.2 Seelsorgebewegung / Seelsorge als Beratung.....	15
2.2.3 Evangelikale Seelsorge / Seelsorge als biblische Therapie.....	17
2.3 Zwischenfazit	18
3 Menschenbild	19
3.1 Zum Menschenbild der Heilpädagogik	20
3.2 Zum Menschenbild der Seelsorge.....	22
3.3 Zwischenfazit	25
4 Aufgaben und Kompetenzen	26
4.1 Heilpädagogische Aufgaben und Kompetenzen	27
4.2 Seelsorgerliche Aufgaben und Kompetenzen	32
4.3 Zwischenfazit	37

5	Arbeitsbereiche	38
5.1	Arbeitsbereiche des Heilpädagogen	38
5.2	Arbeitsbereiche des Seelsorgers	40
5.3	Zwischenfazit	41
6	Gesamtfazit	42
7	Literaturverzeichnis	46
7.1	Bücher.....	46
7.2	Internetquellen	48
7.3	Artikel	50
7.4	Gespräch.....	50
8	Erklärung.....	51
9	Anhang	52

„O mein Jesus, so groß ist Deine Liebe zu den Menschenkindern, daß man Dir den größten Dienst erweist, wenn man sich nicht Dir, sondern ihnen zuwendet, denn dann ist man Dir am tiefsten verbunden. So lange wir in diesem sterblichen Leibe leben, sind alle Freuden der Erde, selbst wenn sie von Dir geschenkt scheinen, zweifelhaft, werden sie nicht von der Liebe zum Nächsten begleitet. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt auch Dich nicht, mein Herr, der Du mit deinem Blute die große Liebe zu uns Adamskindern bezeugt hast“.

-Teresa von Avila-

Vorwort

Nein, Heilpädagogik ist nicht nur „das mit den Behinderten“!

Ein Heilpädagoge ist nicht mal ansatzweise mit einem Heilpraktiker zu vergleichen!
Heilpädagogik ist auch nicht nur da relevant, wo Menschen ganz offensichtlich Probleme haben und „nicht mehr klarkommen“!

Heilpädagogik ist eine Wissenschaft, die wir alle brauchen und

Heilpädagogik hat eine Herzeshaltung, die wir alle brauchen.

Heilpädagogik sieht den Menschen in seinem So-Sein – auf eine Weise, die wir alle brauchen UND die wir uns alle wünschen.

Die Heilpädagogik macht Sinn, die Heilpädagogik ergibt Sinn und die Heilpädagogik ist in unserer Gesellschaft äußerst sinnvoll.

Die Heilpädagogik ist relevant für DICH und für MICH.

Das ist meine Hommage an die Heilpädagogik – eine Pädagogik, die ich schätze, die ich achte und die ich versuche zu leben.

Im Sommer 2016 schrieb mir eine Kommilitonin ich sei für sie „Heilpädagogin durch und durch“ – für mich eines der höchsten Komplimente, denn immerhin ist dies mein Ziel: Heilpädagogin sein – durch und durch.

Nein, Christ zu sein ist nicht veraltet!

Als Christ ist man nicht von Natur aus spießig und altmodisch!

Christen sind keine spirituellen Spinner, die Kirche keine Sekte und Religion nicht nur was für Zartbesaitete, die mit der Realität nicht klarkommen!

Christ sein bedeutet, dass ich in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus lebe.

Als Christ bin ich Teil einer großen Gemeinschaft, die Spaß macht.

Christ sein erfüllt mich mit unbändiger Freude und lässt mich selig lächeln, wenn mir bewusst wird, dass Gott mich liebt, mich mit all meinen Facetten so erdacht und erschaffen hat und dass er der Inbegriff von Hoffnung ist.

Jesus nachzufolgen macht Sinn, Jesus nachzufolgen ergibt Sinn und Jesus nachzufolgen ist in unserer Gesellschaft äußerst sinnvoll.

Der christliche Glaube ist relevant für DICH und für MICH.

Wollte ich der Struktur dieses Vorwortes treu bleiben, müsste ich jetzt wohl schreiben, dass ich durch und durch Christin bin – aber kann man das sein?

Ich glaube an Gott und ich glaube an Jesus Christus, folge diesem nach und versuche anhand des Evangeliums mein Leben auf ihn auszurichten. Mein Ziel ist es, Jesus Christus nachzufolgen – durch und durch.

Lieber Leser,

jetzt wissen Sie zwei Dinge von mir. Nämlich, dass ich von Heilpädagogik begeistert bin und sie als meine Berufung anerkenne, sie verteidige und – wenn es sein muss – auch rechtfertige und dass es seit einigen Semestern mein Ziel ist, mich Heilpädagogin nennen zu können. Und sie wissen, dass ich mich selbst als Christin bezeichne und dass ich Jesus Christus, dem Evangelium und der direkten Nachfolge einen hohen Stellenwert in meinem Leben beimesse. Für mich persönlich gehört eine gelebte Beziehung zu Jesus – in Form von Gebet und dem Lesen der Bibel – zu meinem Alltag.

Was sie noch nicht wissen ist, dass ich Heilpädagogin (besser gesagt auf dem Weg dorthin) schon länger bin als Christin. Und sie wissen noch nicht, dass die folgende Arbeit mein ganz persönlicher Versuch ist, meine „alte“ Leidenschaft, die Heilpädagogik, mit meiner „neuen“ Leidenschaft, der Nachfolge Jesu, zu kombinieren. Ich brenne für die Heilpädagogik, ich brenne für Jesus und für den Verlauf meines beruflichen Lebens würde ich mir eines besonders wünschen:

Das Eine mit dem Anderen zusammen in der Arbeit an und mit Menschen zum Einsatz zu bringen.

Ramona List

im Januar 2017

*„Wer etwas finden will,
muss sich auf die Suche begeben,
sich in Bewegung setzen,
losgehen, um etwas Neues anzutreffen, [...]“¹*

¹ KÖHN 2008, S. 222

1 Einleitung

„Unser Gott ist ein inklusiver Gott. Er ist der Inbegriff von Inklusion“, sagte Michael Goth, Pastor der Ecclesia Nürnberg, einer Freien evangelische Gemeinde, in einer Predigt und brachte damit auf den Punkt, worüber ich schon häufig nachgedacht hatte: Das Fundament des christlichen Glaubens, die Werke der Barmherzigkeit und das Prinzip der Nächstenliebe sind von meinem Studium der Heilpädagogik nicht weit entfernt. Vor Gott sind alle Menschen gleich² und unter seinem liebenden Blick existiert keine Separation. Eine biblische Aussage, die in den aktuellen Inklusionsdebatten und –prozessen unterstreichende Kraft haben kann.

Innerhalb einer, vom CVJM-Landesverband Bayern e.V. organisierten Sommerfreizeit für Jugendliche, lernte ich dann im vergangenen Sommer das Prinzip von Seelsorge als Angebot für Jugendliche kennen. Dort beobachtete ich, wie ausgebildete Jugendreferenten, aber auch ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter, in achtsamer und wertschätzender Umgangsform einen Rahmen für Lebenskrisen, entwicklungsbedingte Konflikte und Notlagen anboten und wie Jugendliche diesen für sich annehmen konnten. Erneut konnte ich Bezug nehmen und Rückgreifen auf das eigene Berufsfeld sowie die theoretischen Inhalte meines Studiengangs. Die bereits verinnerlichten Beratungskonzepte und grundlegendes pädagogisches Fachwissen führten dazu, dass ich meine eigene Kompetenz an den Seelsorgestationen einbringen und ausbauen konnte.

Im Bereich des ambulant begleiteten Wohnens bekam mein Glaube einen Stellenwert in der praktischen Arbeit: Zwei meiner Klienten (ein Paar mit sogenannt geistigen Behinderungen³) bitten mittlerweile um gemeinsames Hören christlicher Musik und um das Lesen der „365 Liebesbriefe von Jesus“ von Sarah Young, welche zu Kurzandachten im pädagogischen Ablauf werden. Das gemeinsame Gebet ist ein Teil des gelebten Konfliktmanagements und trägt dazu bei, dass Streitigkeiten, welche teilweise zu körperlichen Angriffen führen, aufgefangen werden. Somit kann deeskalierend eingegriffen werden. Hier werden die christlichen Rituale zur Krisenintervention und helfen beim Spannungsabbau. So werden die eigene Berufung und der persönlich gelebte Glaube zu einem ineinandergreifenden Konzept innerhalb der Arbeit für Andere. Die Erkenntnis dazu war die Geburtsstunde der folgenden, persönlichen Fragestellung: Welche beruflichen Perspektiven innerhalb der christlichen Seelsorge existieren für den Heilpädagogen⁴ und mit welchen heilpädagogischen Aufgaben und Kompetenzen kann das seelsorgerliche Handlungsfeld ergänzt werden?

² BIBEL 2003, Römer 2, 11 oder BIBEL 2003, Epheser 6, 9

³ In dieser Arbeit wird mit der Bezeichnung „sogenannt geistige Behinderungen“ beschrieben, da der Begriff der geistigen Behinderung umstritten ist, sich jedoch noch keine Alternative durchsetzen konnte.

⁴ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit des Textes wurde, sofern es sich nicht um Zitate handelte, die kürzere, maskuline Berufsbezeichnung verwendet.

Die im Verzeichnis aufgeführte Literatur wurde durch ein Gespräch mit Pfarrer Hofmann von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Lauf ergänzt, der für einen Austausch über Seelsorge als Teil Praktischer Theologie zur Verfügung stand. Zu Beginn der Recherche ermöglichte er einen Einblick in das seelsorgerliche Arbeiten eines Gemeindepfarrers. Das erkenntnissichernde Protokoll findet sich im Anhang der Arbeit.

Die im Folgenden zitierten Bibelstellen sind durchgängig aus der Schlachter Übersetzung entnommen, welche „an die Luther-Bibel, die nicht-revidierte Elberfelder Bibel, aber auch an die alte, nicht-revidierte Zürcher Bibel angelehnt [ist], [sie] weist aber an manchen Stellen sehr individuelle Übersetzungsvarianten von [Franz Eugen] Schlachter auf. Sie ist dafür bekannt, den Grundtext sinngemäß genau in verständlichem, prägnantem Deutsch wiederzugeben“⁵.

In der Arbeit erfolgt zunächst eine Beschreibung der Berufsfelder sowie der entsprechenden Menschenbilder. Im zweiten Teil werden die Aufgaben- und Kompetenzbereiche sowie die Arbeitsfelder von Heilpädagogen und Seelsorgern beschrieben. Am Ende wird im Fazit geklärt, wie sich heilpädagogisches Handeln in seelsorgerliches Handeln integrieren lässt.

2 Beschreibung der Disziplinen

Sowohl Heilpädagogik als auch Seelsorge sind nicht durch allgemeingültige Definitionen darzustellen und zu beschreiben. *Die* Heilpädagogik und *die* Seelsorge gibt es in diesem Sinne nicht.

Der Begriff „Heilpädagogik“ wurde 1861 erstmals von den beiden Schulmeistern Georgens und Deinhardt⁶ verwendet und befindet sich seither in einem andauernden Erklärungs- und Reflexionsprozess. So wurde nicht nur der Begriff, sondern auch die Heilpädagogik als Arbeits- und Handlungsfeld sowie als Wissenschaft durch verschiedene Vertreter der vergangenen Jahrzehnte geprägt, verändert und erweitert. Insofern die Heilpädagogik eine eklektische⁷ Wissenschaft darstellt, ist sie von den verschiedenen Teildisziplinen, derer sie sich bedient, mitgeprägt, was ihr Spektrum entsprechend erweitert. Seelsorge wiederum ist, als Bestandteil Praktischer Theologie, ebenfalls durch historische Entwicklungen und geistliche Bewegungen geprägt, verändert und teilweise in ihrer Anwendung ausdifferenziert worden. Da Seelsorge eine mehrere jahrhundertalte Praxis ist, sind auch die Bewegungen und verschiedenen Entwicklungen entsprechend vielseitig. Seelsorge kann im Sinne von gegenseitiger Ermutigung und wechselseitigem Trost spen-

⁵ DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

⁶ LOTZ 1988

⁷ Bedeutet, sie bedient sich verschieden entwickelter und abgeschlossener Wissenschaften und setzt diese für sich neu zusammen (vgl. WIKIPEDIA „Eklektizismus“)

den als Aufgabe jedes Christen gesehen werden. So wird Seelsorge zur Funktion der Gemeinde⁸. Innerhalb einer Ausbildung wie der **Klinischen Seelsorge Ausbildung** wird Seelsorge zur Profession mit entsprechender Qualität und kann zum hauptamtlichen Beruf werden.

Im Folgenden werden die Disziplinen Heilpädagogik und Seelsorge genauer beschrieben. Innerhalb der Heilpädagogik geschieht dies anhand dreier ausgewählter Einzelpersonen, während in der Seelsorge drei Hauptströmungen skizziert werden.

2.1 Heilpädagogik

„Man kann nicht übersehen, dass die Heilpädagogik oft Schwierigkeiten mit ihrer Eigendefinition als Disziplin hatte und hat“⁹. Die Schwierigkeit beruht wohl auch darin, eine Definition überhaupt erst zu formulieren.

Es könnte sein, dass diese wenig greifbare Handlungswissenschaft so rätselhaft bleibt, da sie „gerade da anzutreffen [ist], wo wir Menschen vor Rätseln stehen: an den Grenzen unserer Kenntnisse, unserer Einsichtsfähigkeit und unserer Einflussmöglichkeiten“¹⁰. Diese Rätsel und Grenzen sind es, die Menschen dazu bringen, an der eigenen Lebenssituation zu zweifeln und zu leiden. Das Klientel der Heilpädagogen sind „Menschen, die von Unheil betroffen sind“¹¹. Und obwohl der Begriff ‚Heil‘ in diesem Zusammenhang verwendet wird, ist es nun nicht die Aufgabe des Heilpädagogen, den von Unheil Betroffenen zu heilen oder vom Unheil zu befreien. Zumal der Mensch, welcher den Heilpädagogen aufsucht, meist schon nach Heilung im medizinischen und therapeutischen Sinne gesucht hat und sie nicht finden konnte¹². „Dort, wo trotz der zur Verfügung stehenden Mittel und Methoden die leidverursachenden Faktoren bleiben, setzt heilpädagogisches Denken und Handeln ein“¹³. So kann fürs erste geklärt werden, unter welchen Umständen der Heilpädagoge mit seinem Gegenüber in Kontakt kommt: zumeist sind es Bedingungen, welche menschliches Leiden verursachen und wo herkömmliche Versuche, dieses zu beseitigen, bereits scheiterten oder von vorneherein nicht in Frage kamen. Der Mensch ist durch die Unheilverursacher und durch das damit verbundene Leiden in der Gestaltung seines Lebens und der Ziele für sein Leben eingeschränkt und behindert.

In Zusammenhang mit einer Beschreibung von Heilpädagogik wird Paul Moor häufig zitiert, welcher aufbauend auf Heinrich Hanselmann, die Heilpädagogik als „Pädagogik unter erschwerten Bedingungen“ beschreibt¹⁴. Dass Heilpädagogik als Pädagogik, also als

⁸ ZIEMER 2008, 61

⁹ HAEBERLIN 2005, 13

¹⁰ LOTZ 1988

¹¹ ebd.

¹² ebd.

¹³ ebd.

¹⁴ HAEBERLIN 1996, 14

Erziehungswissenschaft, zu verstehen und anzuerkennen ist, hat sich mittlerweile durchgesetzt: "Heilpädagogik sei die angemessene Erziehung für Kinder und Jugendliche, bei denen nicht die üblichen Bedingungen vorzufinden sind"¹⁵ und es ist ihre „Hauptaufgabe [...], nach Erziehungsmöglichkeiten zu suchen, wenn etwas medizinisch Unheilbares vorliegt“¹⁶. So kann die Heilpädagogik als eine spezielle Pädagogik betrachtet werden, welche dort gebraucht wird, wo die herkömmliche Pädagogik ihre Grenze erreicht.

Im Untertitel des Buches „Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft“ von Urs Haeblerlin beschreibt dieser eine „Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte“¹⁷ und erfasst mit dieser Formulierung das breite Handlungsfeld der Heilpädagogik besonders umfassend. Dort, wo Menschen sich benachteiligt und ausgegrenzt fühlen, wo sie von gesellschaftlichen Normen abweichen und den entsprechenden Aufgaben und Anforderungen nicht gerecht werden können, ist Heilpädagogik gefragt. Das hier der Bereich der Menschen mit Behinderung vordergründig ist, wird deutlich. Allerdings ist der Arbeitsbereich eines Heilpädagogen umfangreicher und wird daher in Punkt 5 der Arbeit ausführlicher beschrieben.

Innerhalb der Heilpädagogik sind es im Laufe der Zeit vor allem einzelne Vertreter, welche den Begriff prägten und zu ihrer Weiterentwicklung als Wissenschaft führten. Im Folgenden werden drei Heilpädagogen genannt, die besonders im deutschsprachigen Raum die Heilpädagogik beeinflussten und darüber hinaus auch religiöse und christliche Aspekte aufgriffen: Hanselmann und Moor waren die ersten beiden Leiter des Heilpädagogischen Seminars in Zürich und „gelten als die eigentlichen Begründer der modernen deutschsprachigen Heilpädagogik“¹⁸. Eduard Montalta hat „Bleibendes geschaffen und Bedeutsames für die Zukunft vorbereitet“¹⁹. Er leitete ebenfalls ein Heilpädagogisches Seminar in der Schweiz – in Freiburg.

Diese drei Personen werden in ihrer Rolle als Heilpädagogen mit ihrem jeweiligen Beitrag für die Heilpädagogik beschrieben. Ihre persönlichen Biografien wurden nur am Rande erwähnt, es sei denn sie haben Bedeutung für die Prägung der Heilpädagogik als Wissenschaft.

2.1.1 Heinrich Hanselmann (1885-1960)

Hanselmann wurde 1885 in St. Peterzell in der Schweiz geboren, wuchs dort auf und begann zunächst seine berufliche Laufbahn als Lehrer an einer Taubstummenanstalt²⁰. Im Laufe der folgenden Jahre studiert Hanselmann Psychologie und promoviert mit einer

¹⁵ HAEBERLIN ⁶2002, 23

¹⁶ ebd.

¹⁷ HAEBERLIN 1996, Untertitel

¹⁸ HAEBERLIN, ⁶2002, 67

¹⁹ HELLER , 233

²⁰ LOTZ 2002, 98f

Dissertation über optische Bewegungswahrnehmungen²¹. Anschließend arbeitet er einige Jahre in einer Beobachtungsanstalt für jugendliche Psychopathen, Schwerverziehbare und Schwachsinnige bei Frankfurt am Main²². Dort heiratete er 1913 und kehrte 1916 mit seiner Familie in die Schweiz zurück, wo er bei der schweizerischen Stiftung Pro Juventute eine Tätigkeit aufnimmt und 1918 deren Zentralsekretät wurde und bis 1923 blieb²³.

Im April 1924 eröffnete nach einer fünfjährigen Vorbereitungszeit das Heilpädagogische Seminar in Zürich, dessen erster Leiter Hanselmann wurde und die Stelle insgesamt 17 Jahre lang inne behält²⁴. Die Ausbildung von nachfolgenden Heilpädagogen wird eines der großen Arbeitsfelder Hanselmans. Im Heilpädagogischen Seminar „initiierte er erstmalig eine heilpädagogische Ausbildungsstätte und zwar für Praktiker, also für Berufserfahrene und ethisch motivierte Seminaristen“²⁵. Erziehung ist für Hanselmann eng verknüpft mit der Person des Erziehers und „Erziehen könne nur, wer bereit ist, beständig (auch von Hilfsbedürftigen) zu lernen, wer bereit ist zu unausgesetzter Selbsterziehung“²⁶. Es spricht für Hanselmans Menschlichkeit und Menschenbild, dass er dem Hilfsbedürftigen zuspricht, von ihm lernen zu können. Es spiegelt eine heilpädagogische Haltung wider, die in der Ausbildung moderner Heilpädagogen nach wie vor aktuell ist. Auch der Begriff der Selbsterziehung ist heute nicht weniger relevant, wobei er eher als Selbstreflexion bekannt ist.

Fast gleichzeitig zur Eröffnung des Heilpädagogischen Seminars „gründete und leitete er das zum Seminar gehörende Landerziehungsheim für Schwerverziehbare und Entwicklungsgehemmte in Albisbrunn. Hier versuchte er seine Auffassung vom schwererziehbaren und entwicklungsgehemmten Kind in die Tat umzusetzen“²⁷. Das Verhältnis zwischen Kind und Erzieher ist nach Hanselmann ein dialogisches, welches – wie bereits in Bezug auf die Tätigkeit im Heilpädagogischen Seminar benannt – einer „ständigen Reflexion des Erziehers bedarf“²⁸.

Weitere Tätigkeitsfelder von Hanselmann bilden das 1927 gegründete Büro für Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung in Zürich sowie die Veröffentlichung zahlreicher Artikel zu den verschiedensten Alltagsthemen²⁹. Für „Hanselmann [...] war klar, dass eine Umerziehung der Kinder meist über den Weg der Umerziehung der Eltern gehen müsse, und hier wirkt er besonders in der Eheberatung“³⁰.

²¹ ebd., 99

²² ebd.

²³ ebd.

²⁴ ebd., 100

²⁵ ebd., 108

²⁶ ebd., 106 zit. nach MOOR 1962

²⁷ BERGER 1998

²⁸ ebd.

²⁹ LOTZ 2002, 103

³⁰ ebd.

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass Hanselmann als Person sowohl die Vermittlung theoretischer Inhalte im Sinne der Erwachsenenbildung wichtig war, als auch die praktische Tätigkeit am und mit dem Kind selbst. Hanselmann war Praktiker und ließ sich als solcher „gerade von schwierigen Problemen herausfordern, also von Aufgaben, die um ihrer Schwierigkeit willen von anderen gemieden wurden“³¹. Er definierte Heilpädagogik als „die Lehre vom Unterricht, von Erziehung und Fürsorge all jener Kinder, deren körperlich-seelische Entwicklung dauernd durch individuelle und soziale Faktoren gehemmt ist“³².

Hanselmann wuchs in einer Familie heran, die von einem christlichen Geist geprägt war und somit auch seine Person beeinflusste³³. Glaube und Religiosität spielten für ihn eine wichtige Rolle innerhalb der Erziehung:

„Der Erwachsene muss endlich erfassen, dass auch er, so wenig wie das Kind, nie von sich aus ganz fertig wird, mit sich selbst. Er muss in seinem Suchen aufschauen lernen nach einer Hilfe, er muss glauben lernen an die Liebe, die auch ihn erlöst. Ein Erwachsener, der irgendwo sonst die Erlösung aus diesem Problem des Lebens sucht, [...] kann nicht Wegweiser, nicht Führer, nicht Erzieher sein. Ohne Religiosität ist eine wahre Erziehung nicht möglich“³⁴.

Dabei ist Religiosität für ihn „eine durch Bescheidenheit, Anerkennung der eigenen Begrenztheit und Sehnsucht nach dem Transzendenten gekennzeichnete Grundhaltung, die nicht von irgendeiner Kirche oder Konfession gepachtet ist“³⁵. Es geht ihm also nicht darum den ‚wahren Glauben‘ zu vermitteln, sondern um ein Erkennen und Bekennen, dass der Mensch in einer andauernden Entwicklung und einem Werden ist und somit in einer „grundsätzlichen Unfertigkeit“ lebt³⁶. Er lässt offen, was Religion für den Einzelnen sein kann.

2.1.2 Paul Moor (1899-1977)

Paul Moor wurde als Schüler Hanselmanns von seinem Gedankengut geprägt und arbeitete anschließend als dessen Assistent³⁷. Später wurde er sein Nachfolger in der Leitung

³¹ ebd., 106 zit. nach MOOR 1962

³² HAEBERLIN 2005, 11

³³ LOTZ 2002, 107

³⁴ BERGER 1998 zit. nach HANSELMANN

³⁵ HAEBERLIN 2005, 286

³⁶ ebd.

³⁷ SCHMID 2002, 253f

des Heilpädagogischen Seminars sowie Inhaber des Lehrstuhls für Heilpädagogik an der Universität Zürich³⁸.

Anders als bei Hanselmann findet sich Moors beruflicher Ursprung in den Naturwissenschaften: Er studierte Mathematik, Physik und Astronomie und promovierte 1924, bevor er als Lehrer in der Gymnasialstufe erste Berührung und Interesse für das Gebiet der Pädagogik entwickelte³⁹. Dieses Interesse führte dazu, dass Paul Moor unter Hanselmann die Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar absolvierte und später dessen Lebenswerk fortführte und weiterentwickelte⁴⁰. Er war es auch, welcher "verdeutlichte [...], dass Heilpädagogik nichts anderes als Pädagogik, und zwar Pädagogik unter erschwerten Bedingungen sei"⁴¹. Moor unterstrich, wie zuvor Hanselmann, die Wichtigkeit der praktischen Tätigkeit des Pädagogen und schrieb dieser einen höheren Stellenwert zu als der Theorie, da sich in der Praxis das „Gedachte erst noch bewähren [müsse]. Entscheidend war auch für Paul Moor nicht, ob eine Theorie irgendwelchen Kriterien von strenger, möglichst wertfreier Wissenschaft standhalten könne, sondern ob die wissenschaftliche Erkenntnis sich im Alltag bewährt"⁴². Somit prägte auch Moor weiterhin eine praxisorientierte Ausbildung für die auszubildenden Pädagogen am Heilpädagogischen Seminar. Er blieb bezüglich mehrerer Themen den Ansätzen Hanselmanns treu und griff zentrale Begriffe seines Vorgängers auf, welche er mit seiner Persönlichkeit färbte und fortführte⁴³.

Moors Bild von der Entwicklung des Menschen unterscheidet sich von der Sichtweise Hanselmanns: "Bei *Hanselmann* wird die Entwicklung des Menschen noch stark biologisch verstanden; d.h. [...] wie die Entwicklung einer Pflanze, die im Wesentlichen schon im Keimling vorgeplant ist. *Moor* distanziert sich von diesem biologischen Verständnis der Entwicklung. Bei ihm [...] wird klar, dass man in der Erziehung eine Vorstellung von Zielen haben muss, zu welchen man das Kind sich entwickeln lassen möchte. [...] Die Entwicklung des Kindes ist also für *Moor* eine Entwicklung auf eine Zielvorstellung hin"⁴⁴. Und diese Denkweise impliziert eine hohe Verantwortung des Erziehers, der mit seiner Vorstellung von Zielen die Entwicklung des Kindes formt und sozusagen in seiner Hand hat. Das unterstreicht die Achtsamkeit und Sorgfalt in der Formulierung von Erziehungszielen notwendig ist und die Haltung des Pädagogen prägen muss.

Moor distanziert sich mit seinen Ansätzen von der Medizin und hält fest, dass Heilpädagogik als "eine besondere Pädagogik verstanden werden solle" mit der Hauptaufgabe "nach Erziehungsmöglichkeiten zu suchen, wenn etwas medizinisch Unheilbares vor-

³⁸ ebd.

³⁹ ebd.

⁴⁰ ebd.,

⁴¹ HAEBERLIN 2005, 11

⁴² SCHMID 2002, 256

⁴³ ebd., 255

⁴⁴ HAEBERLIN 2002, 69

liegt⁴⁵. Dies greift nochmals auf, dass die Heilpädagogik als Disziplin da anfängt, wo medizinische und therapeutische Möglichkeiten ausgeschöpft sind und die einschränkenden Umstände weiterhin vorhanden bleiben.

Für seine besondere Pädagogik formulierte Moor Leitsätze, welche in der Ausbildung zum Heilpädagogen nach wie vor von heilpädagogischen Ausbildungsstätten vermittelt werden:

„1. Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen. – Daraus ergibt sich die Grundfrage: Wie lernen wir das entwicklungsgehemmte Kind zu verstehen? Es ist die Frage nach einer dem heilpädagogischen Gegenstand angemessenen Psychologie.

2. Wo immer ein Kind versagt, haben wir nicht nur zu fragen: Was tut man dagegen? Pädagogisch wichtiger ist die Frage: Was tut man dafür? ... nämlich für das, was werden sollte, soweit es werden kann. Das ist die Frage nach einer dem heilpädagogischen Gegenstand angemessenen Pädagogik.

3. Wir haben nie nur das entwicklungshemmte Kind als solches zu erziehen, sondern immer auch seine Umgebung. Sie leidet am Leiden des Kindes und kommt damit meistens nicht zurecht, wodurch das Leiden des Kindes noch vergrößert wird. Daraus ergibt sich die Frage nach der Erziehung des Erziehers, in welcher die Spezialfrage nach der Ausbildung des Heilpädagogen enthalten ist⁴⁶.

Es geht Moor hier um eine innere Haltung, welche sich darum bemüht, das zu erziehende Kind erst einmal zu verstehen. Dieses Verstehen setzt ein Kennenlernen und ein In-Beziehung-treten voraus. Darauf aufbauend ist es nicht nach Moors Pädagogik, etwas Fehlerhaftes zu korrigieren und zu beseitigen. „Für das Fehlende“ meint einen ressourcenorientierten Blickwinkel einzunehmen, das Kind mit seinen Potentialen zu sehen und mit diesen die bestmögliche Entwicklung anzustreben. Zuletzt überträgt Moor eine Verantwortung an das Umfeld des Kindes sowie eine Aufgabe für den Pädagogen dieses Umfeld mit zu erziehen. Innerhalb des systemischen Ansatzes ist heute bekannt, dass das Kind nicht unabhängig von seinen unmittelbaren Lebenswelten gesehen werden kann und dass eine Arbeit mit dem Kind auch gleichzeitig eine Arbeit mit dessen Angehörigen bedeutet.

Biografisch gesehen hat Moor etwas mit Hanselmann gemein: eine Ursprungsfamilie aus einfachen Verhältnissen mit christlicher Prägung⁴⁷. Auch, wenn Moor zurückhaltend mit dem Begriff Gott ist, lässt sich eine religiöse Ausrichtung innerhalb seiner Schriften deut-

⁴⁵ HAEBERLIN ⁶2002, 23

⁴⁶ ebd., zit. nach MOOR 1965, 259 (Heilpädagogik - Ein Lehrbuch)

⁴⁷ SCHMID 2002, 253

lich erkennen⁴⁸. Besonders in seinem Werk "Reifen - Glauben - Wagen" schreibt Moor von Gläubigkeit, Religion, Gott, Jesus und den Evangelien und setzt sich mit dem eigenen Glauben sowie diesem als Teil der Pädagogik auseinander. Mehr als dass er von Gott spricht, beschreibt er ein Gefühl, welches dem Gläubigen vertraut ist:

"In jeder Ergriffenheit, in Freude, Staunen, Liebe, Glaube geschieht Offenbarung dessen, was unser Dasein trägt. Es bleibt solche Ergriffenheit immer etwas Werdendes, Heranreifendes. Ihr fehlt nicht nur jederzeit die letzte Tiefe, sondern sie ist auch jederzeit getrübt, durchsetzt mit Wunschbildern und Wertvorstellungen individueller und traditioneller Art"⁴⁹.

2.1.3 Eduard Montalta (1907 – 1986)

Wie Hanselmann und Moor stammte Eduard Montalta aus der Schweiz und lehrte dort mehrere Jahre an der Universität Heilpädagogik, Pädagogische Psychologie, Experimentelle Psychologie und das Kolloquium⁵⁰. Auch innerhalb der Biografien lassen sich Parallelen zu Hanselmann und Moor erkennen: Montalta wurde durch Familie und Schule mit einem christlichen Menschenbild erzogen, welches ihn und seine Arbeit zeitlebens prägte⁵¹. Sein Vater war Lehrer und arbeitete später als Rektor einer Sekundarschule, Montaltas kleine Schwester Ottilia erleidet im Alter von einem Jahr Gehirnkrämpfe, welche zu einer andauernden, schweren Behinderung führten⁵². Beide Tatsachen prägten den beruflichen Werdegang des Eduard Montalta, welcher 1926 nach erfolgreicher Matura Philosophie und Psychologie studierte und 1929 mit zwölf philosophischen Disziplinen und im Hauptfach Experimentalpsychologie das Dokorexamen bestand⁵³. Daran anschließend immatrikulierte sich Montalta an der Universität in Zürich, wo er für sechs Semester Geschichte, Deutsch und Englisch studierte und zudem Lehrveranstaltungen in Psychologie, Gymnasialpädagogik und Heilpädagogik bei Heinrich Hanselmann besuchte⁵⁴. 1932 übernahm er die Leitung einer neugegründeten Sekundarschule in Zug/Schweiz und lehrte von 1937 bis zu seiner Wahl an die Universität in Freiburg Latein und Deutsch an der Kantonsschule in Zug, von welcher er 1939 Prorektor wurde⁵⁵. In der Lehre und Universitätstätigkeit blieb Montalta fortan und zeichnet sich aus durch eine warmherzige Wissenschaft mit dichtem Theorie-Praxisbezug und Lehrveranstaltungen, welche immer mit einer

⁴⁸ HAEBERLIN 2005, 256

⁴⁹ ebd., 109

⁵⁰ HELLER 2002, 225

⁵¹ ebd., 224

⁵² ebd., 222ff

⁵³ ebd., 223

⁵⁴ ebd.

⁵⁵ HELLER 2002, 225

praktischen Übung einhergingen⁵⁶. Neben den Erfahrungen mit einer körperlich und geistig eingeschränkten Schwester aufgewachsen zu sein, schien Montaltas hauptsächliche Motivation für die Heilpädagogik seine Liebe zu Menschen mit Behinderung zu sein, deren Bedürfnisse er in den Fokus seines Tuns rückte⁵⁷. Es wird ihm zugeschrieben, dass er begabt war „vieles gleichzeitig tun zu können, Synergien wirksam werden zu lassen und den Überblick zu behalten. Er setzt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter adäquat ein, schuf eine Atmosphäre der kollegialen Zusammenarbeit im Interesse des Ganzen und zollte dem Mitarbeiterstab Anerkennung“⁵⁸.

Montalta beschrieb die Heilpädagogik als „Theorie der Heilserziehung“ und orientierte sich in seinen Grundlagen und systematischen Ansätzen an Moors Theorie des Inneren Halts und dem Begriff der Wertsinnshemmung nach Linus Bopp⁵⁹. Heilserziehung ist für Montalta „ihrem Wesen nach auf eine Veränderung zum Besseren eingestellt; der Sinnrichtung nach ist sie Höherführung. Heilerziehung ist zuerst und zuletzt Erziehung“⁶⁰. So beschreibt Montalta in Bezug auf die Erziehung von wertsinnshemmten Personen folgendes:

„Das Recht auf und die Pflicht zur Erziehung sollen unseren Heilzöglingen ein menschenwürdiges Dasein garantieren; denn die Wertsinnshemmung ist [...] auch eine Beeinträchtigung der Wesensstruktur, ein Leiden am zentral Menschlichen, an der Erziehbarkeit. Leiden aber bedeutet Hilfsbedürftigkeit, wobei jede Fremdhilfe immer Hilfe zur Selbsthilfe sein muss. Das Leiden ist einerseits ein Rückruf des Menschengenies in seine Grenzen, andererseits aber ein solcher des Kreatürlich-Endlichen in das Transzendent-Unendliche, eine Begegnung mit Gott“⁶¹.

In Zusammenhang mit Montalta wird häufig auch von einer christlichen Heilpädagogik gesprochen und für „die christliche Heilpädagogik ist bestimmend, dass sich der Religionsbegründer ganz besonders der Kinder, Kranken und Schwachen annahm, so dass der in seiner Nachfolge Stehende Herz, Seele und Gemüt auf sie einstellt und sich mit all seinen Fähigkeiten engagiert. In der christlichen Heilpädagogik ist Jesus Christus der Heilpädagoge; die heilpädagogische Intervention bleibt eine persönliche“⁶².

⁵⁶ ebd., 225

⁵⁷ ebd., 224

⁵⁸ ebd., 229

⁵⁹ ebd., 231

⁶⁰ ebd., 230

⁶¹ ebd., 230

⁶² HELLER 2002, 231f

2.2 Seelsorge

In der Bibliothek der Evangelischen Hochschule Nürnberg ist die vorhandene Literatur über Seelsorge umfassend und umfangreich: ‚Handbuch der Seelsorge‘, ‚Seelsorge – wie macht man das?‘, ‚Seelsorgelehre‘ und ‚Der Seelsorger‘. Nicht selten umfasst dann ein Buch bis zu 500 Seiten. Seelsorge ist komplex, aber scheinbar auch relevant, ein unerschöpfliches und dennoch weiterhin brandaktuelles Thema. Es gibt die Auffassung, dass Seelsorge die Aufgabe jedes Christen ist, es gibt aber auch spezielle Teilgebiete der Seelsorge wie Jugend-, Krisen-, Notfall-, oder Krankenhausseelsorge. Und was ist sie denn jetzt? Was umfasst Seelsorge genau? Eine erste Annäherung soll über die phänomenologische Betrachtung der Begrifflichkeiten erfolgen:

In dem Begriff ‚Seelsorge‘ werden die beiden Worte ‚Seele‘ und ‚Sorge‘ miteinander vereint. Um zu beschreiben und zu erklären, was Seelsorge ist, bedarf es einer Betrachtung des Wortes ‚Seele‘, um welche sich gesorgt wird.

Aus dem biblischen Kontext heraus, ist die Seele die von Gott gegebene Lebenskraft oder auch der Atem des Lebens⁶³. In der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele“⁶⁴. Der Odem – oder auch Atem –, den der Mensch von Gott erhält, macht den Menschen zu einer lebendigen Seele. Um genau zu sein, schreibt die Bibel, dass der Mensch eine Seele wurde, also der Mensch *ist* Seele. „Seelsorge [...] kann deshalb umfassend als Sorge um das Menschsein des Menschen verstanden werden“⁶⁵. „Gerade im Atem zeigt sich aber auch die Unverfügbarkeit des Lebens: Er hängt nicht vom Willen ab, er geschieht unwillkürlich. ‚Es‘ atmet in uns, auch wenn wir schlafen oder bewusstlos sind. Man kann den Atem willentlich anhalten – aber nur für kurze Zeit, [...] und ‚es‘ fängt wieder in einem zu atmen an. So wird am Vorgang des Atems eine elementare Gesetzmäßigkeit der menschlichen Existenz deutlich: Leben bedeutet empfangen zu dürfen, aber auch wieder loslassen zu müssen. [...] Gott haucht uns mit jedem Atemzug aufs Neue das Leben ein, [...] weil er will, dass wir leben“⁶⁶. So wird die Seele hier direkt mit dem Atem in Verbindung gebracht, dem Atem als Lebenskraft, die den Menschen am Leben hält und „Seelsorge ist schlicht die Sorge um eben jene Lebenskraft und Lebendigkeit eines Menschen. Seelsorgende machen sich zum Anwalt dieser Lebenskraft und Individualität eines Menschen, sie wollen sie schützen und stärken, sie wollen ihr zur Entfaltung verhelfen – sowohl in leiblicher als auch in geistiger Hinsicht“⁶⁷. Seelsorge bedeutet bildlich gesehen auch, dass man dem Menschen

⁶³ HEYL 2014, 20

⁶⁴ BIBEL 2003, 1.Mose 2, 7

⁶⁵ ZIEMER 2013, 58

⁶⁶ HEYL 2014, 21

⁶⁷ HEYL 2014, 33

ermöglicht durchzuatmen und im besten Falle unterstützt, Atem für weitere Aufgaben und Herausforderungen zu schöpfen.

Zudem ist die Seele „der Speicher unserer Emotionen und Wünsche, der Teil in uns, der liebt, hasst, denkt, will, leidet und entscheidet“⁶⁸, also der Teil in uns, der fühlt. Sowohl die positiven als auch die negativen Emotionen gelangen in die Seele, rühren diese an und werden dort abgespeichert. Jürgen Ziemer beschreibt die Seele als „so etwas wie eine innere Steuerungsinstantz für die psychischen und spirituellen Bereiche der menschlichen Existenz“⁶⁹. Und die Seele ist nichts unkaputtbares, sie „ist kein unsterblicher Wesenskern. Sie ist etwas Lebendiges und zugleich auch Gefährdetes. Man kann Seelen ‚verbiegen‘, auf ihnen ‚herumtrampeln‘, sie zerstören. Der Mensch kann ‚Schaden nehmen an seiner Seele‘“⁷⁰. Und eben weil eine Seele verletzlich ist und eine Verletzung der Seele unmittelbar und auf existentielle Weise mit dem Menschen und dessen Leben, seinem Wohlbefinden und seinem Gefühl in Verbindung steht, ist eine Sorge um die Seele begründet und bekommt ihre Daseinsberechtigung.

Grundsätzlich gesehen ist Seelsorge eine Art und Weise von menschlichem und sozialem Miteinander – erst einmal auch unabhängig davon ob sie aus einem professionellen Kontext heraus oder als unmittelbare Reaktion in der persönlichen, privaten Begegnung geschieht⁷¹. „Es ist einfach menschlich, sich gegenseitig Rat zu holen. Und es ist menschlich, jemanden zu haben, dem man zu vertrauen vermag, dem man sein Herz ausschütten kann, dem man sich zumuten darf“⁷². Durch diese durch und durch menschliche Komponente, die der Seelsorge innewohnt, ist sie in ihrer Ausprägung facettenreich. Dieses Spektrum seelsorgerlicher Arbeitsfelder wird im Punkt 5 ausgeführt.

Seelsorge kommt dort vor, „wo Menschen bewusst miteinander leben und kommunizieren“⁷³. Sie ist nicht gebunden an den Begriff ‚Seelsorge‘, sie passiert einfach und gehört zum Menschen und in seine sozialen Beziehungen. Sie „verfügt über einen so offenen Horizont [...] – zwischen Kirchengemeinde und Therapie, Freundesgespräch und Beichte, Glaubenshilfe und Lebensberatung“⁷⁴ und gerade diese Offenheit ermöglicht der Seelsorge eine „Brückenfunktion zur Welt“⁷⁵ als eine „Kommunikation über seelische Fragen, ohne besondere religiöse Voraussetzung dafür zu fordern“⁷⁶. Es gelingt der Seelsorge als Teil der Praktischen Theologie, an den Menschen heranzutreten und ihn zu erreichen – erst mal unabhängig vom Glauben – eben weil sie auch Freundesgespräch oder Lebens-

⁶⁸ RUTHE 1973, 9

⁶⁹ ZIEMER 2013, 57

⁷⁰ ebd., 58

⁷¹ ZIEMER ³2008, 14

⁷² ebd.,

⁷³ ebd., 41

⁷⁴ ebd., 14

⁷⁵ ebd., 15

⁷⁶ ZIEMER ³2008, 15

beratung sein kann. Weil sie da greifen kann, wo Menschen Fragen übers Leben haben und sich an Mitmenschen wenden um sich zu besprechen.

Das Seelsorgeinstitut Bethel beschreibt auf seiner Homepage Inhalte für Seelsorge, welche hier näher betrachtet werden:

1. Seelsorge basiert auf dem christlichen Glauben und „geschieht aus diesem heraus“⁷⁷. Der Glaube kann als Ursprung der Seelsorge und als Fundament des Seelsorgers betrachtet werden.
2. Seelsorge ist „personale Begegnung, helfende Beziehung, Begleitung anderer Menschen in Not“⁷⁸. Wie bereits erwähnt geschieht Seelsorge in der Interaktion von Menschen und stellt somit einen Teil sozialer Beziehungen dar.
3. Seelsorge hat das Ziel „Annahme und Befreiung erfahrbar werden zu lassen und diese Erfahrung – wenn möglich – auf ihre religiöse Dimension hin transparent zu machen“⁷⁹. Der Mensch soll sich in seiner Not angenommen erleben und Befreiung von Last erfahren.
4. Seelsorge arbeitet ressourcenorientiert. Sie „achtet besonders auf die Ressourcen zur Bewältigung von Leid und Schwierigkeiten, die einem Menschen oder einer Gruppe durch die Beziehung zur natürlichen Umgebung, zum sozialen Umfeld (Familie, Nachbarschaft, Gemeinde, soziale Einrichtungen) und zu Gott zugänglich sind; sie stärkt und nutzt sie“⁸⁰.

Innerhalb der Seelsorgelehre kristallisierten sich in den vergangenen Jahrzehnten einzelne Strömungen heraus, welche im Folgenden skizziert werden. Für die Darstellung diente insbesondere das Werk „Seelsorgelehre“ von Jürgen Ziemer, welchem auch die Einteilung der drei Hauptströmungen entnommen wurde. Zur Übersicht der Strömungen dient die folgende Tabelle:

<u>Strömung</u>	<u>Fokus</u>	<u>Konfession</u>
Kerygmatische Seelsorge	Verkündigung	konfessionsgebunden
Seelsorgebewegung	Beratung	übergreifend
Evangelikale Seelsorge	Bekehrungsprozess	evangelisch-pietistisch

⁷⁷ SEELSORGEINSTITUT BETHEL

⁷⁸ ebd.

⁷⁹ ebd.

⁸⁰ ebd.

2.2.1 Kerygmatische Seelsorge

Der Begriff ‚Kerygma‘ kommt aus dem Griechischen und bedeutet ‚Verkündigung, Botschaft, Predigt‘⁸¹. Ursprünglich gebrauchte man das Wort für „die Verkündigung, die einem Taufbewerber zuteil wird, bevor er Christ wird“⁸². ‚Kerygma‘ meint aber auch das Verstehen der Botschaft Jesu Christi und das Weitertragen und Proklamieren dieser.

Die kerygmatische Seelsorge wird besonders mit den Namen Eduard Thurneysen und Hans Asmussen verbunden⁸³. Für Thurneysen ist Seelsorge nichts anderes als die Verkündigung des Wortes Gottes in einer Fortsetzung der Predigt als spezielles Ansprechen des Einzelnen⁸⁴. „Das Seelsorgegespräch, das mit dieser Intention geführt wird, sei ganz bewusst zu unterscheiden von einem Gespräch, das wir [mit anderen] führen können [...]; denn hier sei letztendlich die Botschaft von der rettenden Gnade Gottes zu verkündigen“⁸⁵. Das Gespräch selbst leidet dann aber nicht an zwanghafter Evangelisation, sondern „ist ein echtes Sicheinlassen und Sicheinstellen des Seelsorgers auf sein Gegenüber“⁸⁶. Thurneysen beschreibt das seelsorgerliche Gespräch als ein mitmenschliches und verstehendes Gespräch, welches jedoch irgendwann den richtigen Zeitpunkt dazu bietet, das Wort Gottes und seine Gnade zu verkündigen⁸⁷.

Asmussen verdeutlicht, dass das eigentlich Rettende und Heilende innerhalb eines Seelsorgegesprächs nicht das Gespräch von Mensch zu Mensch ist, sondern es bedarf das Miteinbeziehen der göttlichen Autorität⁸⁸. Gott und die heilsbringende Botschaft von Jesus Christus kann aus einem Gespräch von Seelsorger und Ratsuchendem nicht ausgeklammert werden. Pfarrer Hofmann formuliert im persönlichen Gespräch: „Der Glaube und meine Hoffnung durchdringt mich als Person und der ganze Hofmann ist immer Christ und Seelsorger – nur dann bin ich auch ganzheitlich im Gespräch“⁸⁹.

Es wird der Kerygmatischen Seelsorgerichtung ein „autoritärer Gestus“⁹⁰ zugeschrieben, welcher nicht mehr „in die sich modernisierenden und pluralisierenden Zeiten“⁹¹ zu passen scheint. Doch gerade für eine klare Positionierung kann es „entscheidend [sein], daß man bei der geistlichen Seelsorge die biblische Orientierung nicht verliert“⁹². Ziemer fasst die Kernpunkte der Kerygmatischen Seelsorgetheorie folgendermaßen zusammen:

⁸¹ STEHLE 2012

⁸² STEHLE 2012

⁸³ ZIEMER ³2008, 82

⁸⁴ ebd.

⁸⁵ ebd.

⁸⁶ ebd.

⁸⁷ ebd., 83

⁸⁸ ebd.

⁸⁹ HOFMANN im Gespräch am 25.11.16

⁹⁰ KLESSMANN 2013, 4

⁹¹ ebd.

⁹² STEINWAND 1964, 76

„Ausgangspunkt ist der Primat des Wortes Gottes, dessen Verkündigung dem sündhaften Menschen die göttliche Gnade um Christi willen zuspricht. Seelsorge ist in diesem Sinne sowohl Zuarbeit für die Verkündigung wie auch Ausführung derselben in der besonderen Situation des Gesprächs. Sie hat den Menschen in seiner konkreten Vorfindlichkeit aufzusuchen und in seiner menschlichen Not zu verstehen, sie hat ihn aber vor allem als Sünder und auf die Gnade Angewiesenen anzusprechen. Seelsorge muss deshalb auch phänomenologisch von anderen Gesprächsformen unterscheidbar bleiben - nicht zuletzt durch Bibelwort, Beichte und Gebet“⁹³.

Auch wenn eine kritische Betrachtung dieser Seelsorgetheorie berechtigt erscheint und mit dem Moment der Verkündigung der guten Botschaft Jesu Christi meines Erachtens in hohem Maß sensibel umgegangen werden muss, scheint es doch sinnvoll innerhalb einer christlichen Seelsorge der rettenden Botschaft von Jesu Christi einen Platz innerhalb des Gesprächs einzuräumen. Nicht als aufzwingen oder als Bedingung für menschliches Helfen, sondern als Angebot und Vorschlag.

2.2.2 Seelsorgebewegung / Seelsorge als Beratung

Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts stellte sich „neben die sehr stark vom Verkündigungsauftrag geprägte Seelsorgelehre [...] ein ganz anderes und neues Konzept von Seelsorge“⁹⁴. Die Seelsorgebewegung erscheint damals spontan und breitet sich rasch mit einer das pastorale Aufgabengebiet umfassenden Ganzheitlichkeit aus, was vermutlich zu der Bezeichnung „Bewegung“ führte⁹⁵. Bezeichnend für die Seelsorgebewegung ist, dass sie aus ihrer Entwicklung heraus überkonfessionell ist und somit besonders im Bereich der Krankenhausseelsorge unkompliziert anwendbare Seelsorge ermöglicht⁹⁶. „In der Begegnung mit leidenden Menschen, in der Auseinandersetzung mit Krankheit, Schmerzen und Sterben erwies sich konfessionelle Differenzierung als zweitrangig“⁹⁷.

Die Seelsorgebewegung ist als solche nicht als einheitlich modernisierte Seelsorgelehre zu definieren, sondern „umfasst in Wirklichkeit eine ganze Fülle sehr unterschiedlicher Impulse, Transfairs und Aktivitäten im Dienste einer neuen Seelsorgetheorie und -praxis“⁹⁸. Innerhalb dieser verschiedenen Richtungen ergeben sich sowohl Differenzen als auch Gemeinsamkeiten.

⁹³ ZIEMER ³2008, 84

⁹⁴ ebd., 85

⁹⁵ ebd.

⁹⁶ KLESSMANN 2013, 4

⁹⁷ ebd.

⁹⁸ ZIEMER ³2008, 88

Um die Seelsorgebewegung in ihren Grundzügen zu skizzieren werden im Folgenden die Gemeinsamkeiten der beratenden oder auch therapeutischen Seelsorgelehren aufgezeigt (Struktur nach ZIEMER ³2008, 88ff):

1. Humanwissenschaftliche Ansätze der Psychologie und Psychotherapie haben bedeutenden Einfluss auf seelsorgerliches Handeln⁹⁹. Das führt dazu, dass der Seelsorger sich entsprechende „Fachkenntnisse, die für die Wahrnehmung und Interpretation seelischer Konfliktsituationen“¹⁰⁰ aneignet und sich psychologischer Methoden und Techniken bedient, welche er in die seelsorgerliche Praxis integriert¹⁰¹.
2. Der Mensch wird in seiner Ganzheitlichkeit wahrgenommen. Das bedeutet, dass er in seiner Ganzheit mit Körper und Seele sowie seiner sozialen und religiösen Existenz gesehen und verstanden wird¹⁰². Diese Facetten können „nicht losgelöst voneinander betrachtet werden“¹⁰³.
3. Als Seelsorger bedarf man einer theoretischen und praktischen Ausbildung die auf einem Erfahrungslernen im direkten Anwenden des Gelernten basiert¹⁰⁴.
4. Die Person des Seelsorgers bringt sich immer auch selbst in das seelsorgerliche Gespräch mit ein. Somit ist diese Tätigkeit „auf die Dauer nicht möglich ohne intensive Selbstwahrnehmung und kritische [...] Selbstauseinandersetzung“¹⁰⁵.
5. Der beratende Aspekt ist wesentlicher Teil des Seelsorgeverständnisses. Dabei ist „das Ziel [...] stets die Förderung der Person des Rat Suchenden zur selbstständigen Lösung seiner Probleme. Die Beratung zielt also ab auf ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘“¹⁰⁶ und der Seelsorger versteht sich entsprechend als Helfer auf Zeit.
6. Ein Verständnis von Theologie sollte vorhanden sein. Gott sollte in der leidverursachenden Situation des Rat Suchenden erfahrbar werden, „sozusagen die leitende Hoffnung“¹⁰⁷.

Der pastoralpsychologische Ansatz entwickelte sich in Zusammenhang mit der Seelsorgebewegung und betrachtet die Krisen und Notlagen des Rat Suchenden auch unter psychologischen Aspekten und stützt die Form der Beratung auf psychotherapeutische Kommunikationsmethoden¹⁰⁸. Die Pastoralpsychologie zeigt sich offen für weltliche Handlungsansätze und –Modelle und erschließt sich diese für seelsorgerliche Arbeit¹⁰⁹.

⁹⁹ ZIEMER ³2008, 88

¹⁰⁰ ebd., 89

¹⁰¹ ebd.

¹⁰² ebd.

¹⁰³ ebd.

¹⁰⁴ ebd.

¹⁰⁵ ebd.

¹⁰⁶ ZIEMER ³2008, 90

¹⁰⁷ ebd.

¹⁰⁸ ebd., 17

¹⁰⁹ ebd.

In der Zusammenfassung gemeinsamer Kernpunkt der Seelsorgebewegung werden auch Parallelen zu heilpädagogischem Beratungsverständnis deutlich. Diese Parallelen werden im Zwischenfazit dieses Gliederungspunkts genauer aufgegriffen.

2.2.3 Evangelikale Seelsorge / Seelsorge als biblische Therapie

Während in der kerygmatischen Seelsorge eine konfessionelle Trennung vorherrschend war und die Seelsorgebewegung bewusst konfessionsübergreifende Konzepte befürwortet, ist die dritte Seelsorge-Strömung „eine sich aus dem Pietismus hergeleitete Seelsorgeauffassung“¹¹⁰. [Pietismus = Reformbewegung aus dem 17. und 18. Jahrhundert der evangelischen Kirche. Er betont in besonderer Weise die Bibel sowie die Notwendigkeit, dass der Einzelne sich für den Glauben entscheiden muss. Neben einer intensiven Bibel- und Gebetsfrömmigkeit liegt der Schwerpunkt auch auf einer aktiven Nächstenliebe]. Gerade in pietistischen Kreisen gehört die Seelsorge in das gelebte Christsein und wird in Form von geistlicher Begleitung sowie Lebens- und Glaubenshilfe angeboten und genutzt¹¹¹. Die Seelsorge hat innerhalb dieser Strömung die Aufgabe, „das in der Verkündigung Gehörte noch einmal persönlich zu vertiefen und [...] kann und soll zur ‚Lebensübergabe‘ vorbereiten“¹¹².

Wie bereits die anderen beiden Hauptströmungen der Seelsorge, ist auch die evangelikale Seelsorge von verschiedenen Einzelpositionen und -auffassungen geprägt und weist in sich Gemeinsamkeiten und Differenzen auf. Die folgenden Konzepte beschreiben drei Positionen, die unter evangelikaler Seelsorge eingeordnet werden können:

1. Nouthetische Seelsorge

Sie wurde vorwiegend von J.E. Adams geprägt und meint ein Konzept der biblischen Lebensberatung¹¹³. Die Kernaussage dieses Seelsorgekonzepts lautet: „Für jedes Problem gibt es eine biblische Lösung“¹¹⁴. Psychotherapie und Psychologie werden von Adams strikt abgelehnt¹¹⁵. Dem qualifizierten Seelsorger mit hinreichend biblischer Ausbildung wird ein höheres Maß an Kompetenz zugesprochen als einem Psychiater¹¹⁶.

2. Biblisch-therapeutische Seelsorge (BTS)

Seit 2001 existiert eine BTS-Fachgesellschaft für Psychologie und Seelsorge gGmbH, deren Initiator Michael Dietrich es darum ging „eine solide Form von Therapie zu finden, die zugleich auf einem biblischen Fundament ruhte“¹¹⁷. Analyse

¹¹⁰ ZIEMER³2008., 91

¹¹¹ ebd., 91f

¹¹² ebd., 91

¹¹³ ebd., 92

¹¹⁴ ebd. zit. nach Adams, Jay E.: Befreiende Seelsorge

¹¹⁵ ZIEMER³2008., 92

¹¹⁶ ebd.

¹¹⁷ ebd., 93

der Vergangenheit¹¹⁸. Anders als Adams lehnt Dietrich die psychotherapeutischen Ansätze nicht ab, sondern nimmt sie für die biblisch-therapeutische Seelsorge in Anspruch¹¹⁹.

3. Christliche Psychologie (IGNIS)

„Hier geht es nun um einen aus der charismatischen Bewegung heraus und weit- hin von freikirchlichen Kräften getragenen Ansatz für Seelsorge und Therapie“¹²⁰. Die in Kitzingen angesiedelte Akademie für christliche Psychologie wurde von mehreren Psychologen gegründet, denen es ein Anliegen war, „den christlichen Glauben, die biblischen Wahrheiten, das Evangelium von Jesus Christus in die Psychologie zu tragen, so, dass daraus eine neue Psychologie entstehen kann, die Christliche Psychologie“¹²¹. Es war ihnen wichtig, dass die Psychologie in den christlichen Glauben integriert wurde und zu einer Therapie von Christen für Christen wurde¹²². Die gelebte Gottesbeziehung und der persönliche Glaube des Therapeuten sind bei dieser Form entscheidend¹²³.

Für Evangelikale Seelsorge ist ein biblisches Fundament von hoher Relevanz und „wird hier stets und primär verstanden als biblische Praxis“¹²⁴. Die einzelnen Positionen der Evangelikalen Seelsorge unterscheiden sich in ihrer Anerkennung und ihrem Umgang mit Psychotherapie und Psychologie. Die biblisch-therapeutische Seelsorgerichtung ist offener für die Inanspruchnahme therapeutischer Methoden und Theorien, als es die Noutheistische Seelsorge ist¹²⁵. Die Christliche Psychologie entwirft eine eigene Psychologie um Christen eine, ihrem Glauben entsprechende, Therapieform anzubieten.

2.3 Zwischenfazit

Ein Heilpädagoge erhält seinen Auftrag, wenn Bedingungen vorherrschen unter welchen der Mensch leidet. Er versteht sich als spezieller Pädagoge für Kinder und Menschen, bei denen Unheilbares vorliegt.

Der Seelsorger kann als Anwalt der Lebenskraft des Menschen verstanden werden. Diese Seele ist etwas Verletzliches. Eine Seele zu versorgen, die verletzt ist, oder sie vor Verletzung zu bewahren wird als Auftrag des Seelsorgers verstanden. Immer in Hinblick darauf, dass Seelsorger aus dem christlichen Glauben heraus agieren.

¹¹⁸ ZIEMER³2008, 93

¹¹⁹ ebd.

¹²⁰ ebd.

¹²¹ IGNIS Akademie für christliche Psychologie

¹²² ebd.

¹²³ ZIEMER³2008, 94

¹²⁴ ebd., 95

¹²⁵ ebd., 94

Als eklektische Wissenschaft ist die Heilpädagogik offen für andere Wissenschaftsformen. Auch im Umgang mit anderen Theorien und Meinungen sind Heilpädagogen in hohem Maße zu Akzeptanz fähig. Interdisziplinäres Arbeiten und verschiedene Ansichten innerhalb des Berufsfeldes nebeneinander zu akzeptieren gelingt in der Heilpädagogik: Gedankengänge von Kollegen werden aufgegriffen oder auch widersprochen. Heilpädagogen sind Individualisten und kreative Bastler, die es vertragen, wenn jemand anderer Meinung ist und der keinen übergeordneten Wahrheitsanspruch an sein Gedankengut hängt. Durch den Eklektizismus ist ein Heilpädagoge fähig, verschiedene Ansichten gegenüberzustellen, sie abzugleichen und sich dementsprechend ein eigenes Bild zu entwerfen.

Die verschiedenen Strömungen von Seelsorge sind keine aufeinander aufbauenden Konzepte mit einheitlichem Verständnis über Seelsorge. Dargestellt werden sie daher hauptsächlich über Gemeinsamkeiten oder Differenzen. Untereinander findet sich daher nicht unbedingt ein gemeinsamer Nenner und es kommt zu Schwierigkeiten bei dem Versuch, ein kohärentes Bild von Seelsorge zu bekommen.

Parallelen der Heilpädagogik und der Seelsorge finden sich insbesondere bei der beratenden Seelsorge. Humanistische Ansätze, ganzheitliches Denken, Ausbildung aus dem Erfahrungslernen, kritische Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion sowie Ressourcenorientiertes Arbeiten sind Teile einer heilpädagogischen Ausbildung sowie Teile der beratenden Seelsorge.

3 Menschenbild

In der Auseinandersetzung mit den beiden Disziplinen Heilpädagogik und Seelsorge wurde eines klar: eine allgemeingültige Definition fällt schwer und Beschreibungen der beiden Handlungsfelder sind kompliziert und können nicht unabhängig von verschiedenen Prägungen im Laufe der Zeit sowie einzelnen Vertretern gesehen werden. Es folgt daher eine weitere Vertiefung der Disziplinen über die Darstellung ihrer entsprechenden Menschenbilder.

Im Handbuch Heilpädagogik wird beschrieben, das „Menschenbilder [...] allgemeine Vorstellungen vom Sinn des menschlichen Daseins, seinem Wert und von bestimmten Eigenschaften des Menschen“¹²⁶ sind. Über den Begriff „Vorstellung“ sind sich verschieden Autoren in Bezug auf das Menschenbild einig: auch Fischer, beschreibt das Menschenbild als „einen in der philosophischen Anthropologie gebräuchlichen Begriff für die Vorstellung, das Bild, das jemand vom Wesen des Menschen hat“¹²⁷.

¹²⁶ GREVIN/ONDRACEK 2005, 388

¹²⁷ FISCHER 2016, 1

Das Menschenbild ist nicht nur eine reine Beschreibung oder ein Konstrukt der Vorstellung über den Menschen. Menschenbilder „sind mehr als nur Glaubenssache. Sie bestimmen nicht nur, wie wir uns selbst und andere sehen, sondern auch, wie wir miteinander umgehen. Und damit haben sie weitreichende Auswirkungen darauf, wie wir leben. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass Menschenbilder zu einem nicht geringen Teil mit den Erfahrungen zusammenhängen, die wir mit anderen – vielleicht auch mit uns selbst – gemacht haben. Auch die Art und Weise, wie andere uns gesehen haben oder sehen, kann unser Denken über den Menschen prägen. Und nicht zuletzt beeinflussen Wünsche, wie wir uns und andere gerne sehen wollen, unser Menschenbild“¹²⁸.

Im Folgenden wird nun skizziert, wie Heilpädagogik und Seelsorge den Menschen, dessen Wesen und seine Eigenschaften erklären.

3.1 Zum Menschenbild der Heilpädagogik

Das Bild, welches ein Heilpädagoge von den anvertrauten Menschen entwirft, steht unter einer andauernden Reflexion. Daher lässt sich kaum von einem einheitlich heilpädagogischen Menschenbild sprechen. Es entspricht einer professionellen Verantwortung, dieses immer wieder neu zu erarbeiten¹²⁹, es mit jedem neuen *In-Beziehung-treten* zu einem Klienten zu überprüfen sowie das bisher vorhandene „Menschenbild mit dem Menschenbild des Kindes neu zu malen, dessen besondere Tönung und Farbgebung erst gemeinsam gemischt werden muss“¹³⁰. Dies wiederum setzt voraus, dass sich der Heilpädagoge im Laufe seiner beruflichen Existenz dem eigenen Menschenbild sowie seiner inneren Haltung dem Menschen gegenüber bewusst wird und einen Ausgangspunkt entwirft, von welchem aus dem Mitmenschen und dem Klienten gegenüber getreten wird. Diesen Ausgangspunkt beschreibt Wolfgang Köhn als „einen inneren Standort [...], dem ‚Ort‘ ihrer persönlichen und beruflichen Identität“ von welchem aus „sie in ihrem Denken und Handeln ausgehen und – durch (Selbst-)Reflexion geläutert – wieder zurückfinden“ wird¹³¹.

Trotzdem zeigt die Heilpädagogik als Wissenschaft eine bestimmte Richtung und Prägung für die Entstehung eines Menschenbildes beim Heilpädagogen auf. Dieses heilpädagogische Menschenbild wurzelt „vor allem in der christlich verankerten Philosophie und Ethik“¹³². Jeder Mensch hat einen Wert. Zwischen den facettenreichen Individuen der Menschen muss es eine Gleichwertigkeit geben und jeder Mensch hat ein Recht auf Würde¹³³. Haeberlin ruft auf zu einem „Denken und Empfinden [...], das Mitmenschen nicht einteilt in Kategorien wie nützlich und nicht-nützlich, schön und hässlich, klug und dumm,

¹²⁸ BAUER 2008, 10f

¹²⁹ KÖHN 2008, 21

¹³⁰ ebd., 826

¹³¹ ebd., 224

¹³² GREVING/ONDRACEK 2005, 388

¹³³ HABERLIN 2005, 33

weiß und schwarz, gläubig und ungläubig, christlich und unchristlich, wertvoll und wertlos, meinesgleichen und seinesgleichen, Mensch und Untermensch, behindert und nicht-behindert... [...]. Es ist die Überzeugung, dass jeder Mensch Teil der Schöpfung ist¹³⁴. Eine Haltung, welche die Frage nach dem Schöpfer offen lässt aber dem Geschöpf Gleichheit, Respekt und Würde zuspricht.

Das Menschenbild eines Heilpädagogen ist eines, welches „alle Menschen umfasst – egal ob mit oder ohne Behinderung. Denn die Einzigartigkeit und Würde gilt für alle. Deutlich formuliert: Ein Mensch mit mehrfacher schwerer Behinderung ist genauso wie ein Mensch ohne Behinderung ein einzigartiges Individuum mit den gleichen elementaren Bedürfnissen und eigenen Potenzialen, obwohl sein Leben einem Außenstehenden vielleicht als sinnlos erscheinen mag“¹³⁵.

Im Laufe der Zeit wurde das heilpädagogische Menschenbild insbesondere von psychologischen Blickwinkeln geprägt und erweitert¹³⁶. Die humanistische Psychologie und speziell der personenzentrierte Ansatz nach Carl Rogers beeinflussen einen Heilpädagogen in seiner Vorstellung über den Menschen und seine Entwicklung. In diesem humanistischen Menschenbild wird die Auffassung vertreten, dass der Mensch in der Lage ist, sein Tun und Handeln konstruktiv einzusetzen und dass er nach Weiterentwicklung und Autonomie strebt vor allem, um seinem Leben einen Sinn und ein Ziel zu geben¹³⁷. Dieser Ansatz beschreibt den Menschen als eine ganzheitliche und untrennbare Einheit aus Körper, Seele und Geist. Der Mensch ist als soziales Wesen existentiell von seinen zwischenmenschlichen Beziehungen abhängig¹³⁸. „Wer diese Aspekte verinnerlicht, sieht sein Gegenüber vom Blickwinkel seiner Möglichkeiten und Potenziale und lässt sich von den vorhandenen organischen oder Verhaltensmerkmalen nicht irreleiten. Das ist die Voraussetzung für eine personenbezogene Vorgehensweise bei der Auseinandersetzung mit den zu erfüllenden Aufgaben im Berufsalltag“¹³⁹ und es ist meines Erachtens auch die Voraussetzung für eine heilpädagogische Haltung gegenüber dem Menschen mit Hilfebedarf. Der Mensch, welcher augenscheinlich erst mal nur aus Schwierigkeiten, Problemen und Defiziten zu bestehen scheint. Erst das *hinter die Fassade blicken* und ein Fokus auf Ressourcen, Begabungen und Schönheiten bringt den Helfer in eine Haltung, aus welcher heraus er einen entwicklungsfähigen und bildungswilligen Kern im Inneren entdecken kann.

¹³⁴ HAEBERLIN 2005, 33

¹³⁵ ebd.

¹³⁶ GREVING/ONDRACEK 2005, 388

¹³⁷ GREVING/ONDRACEK 2005, 388

¹³⁸ ebd.

¹³⁹ ebd.

Auch der Heilpädagoge ist Mensch und ist in seiner Entwicklung nie fertig oder zur Gänze ausgereift. Seine eigene Identität erarbeitet sich der Heilpädagoge auf seinem beruflichen Weg:

„Die Identitätsfindung des Heilpädagogen ist nicht einfach durch das Lesen eines Buches zu bewerkstelligen, sondern sie ist ein lebenslanger Prozess, welcher sich nur im pädagogischen Alltag ereignen kann. In einem Buch kann lediglich versucht werden, die sprachlichen Kategorien zu geben, mit welchen über diese schwierigen Probleme nachgedacht werden kann. Man kann hoffen, [...] dass der Heilpädagoge im Laufe seiner pädagogischen Praxis etwas weniger in Meinungen und Vorurteilen über Kinder verhärtet wird und offen bleiben wird für die Nöte anderer Menschen, welche wir nicht verstehen können und deshalb manchmal verurteilen, obschon mit dem Verurteilen ein Verstoß gegen die heilpädagogische Grundhaltung vorliegt. Zu dieser heilpädagogischen Grundhaltung gehört die Achtung und die Liebe zu jedem Menschen, auch wenn er noch so stark von dem abweicht, was wir als das ‚Normale‘ gewöhnt sind“¹⁴⁰.

3.2 Zum Menschenbild der Seelsorge

Als Teil der Praktischen Theologie verfügt Seelsorge nicht über ein eigenes Menschenbild, sondern orientiert sich am christlich-biblischem Menschenbild. Wie in der Beschreibung von Seelsorge deutlich wurde, sind die unterschiedlichen Strömungen auch in ihrer Vorstellung vom Menschen nicht kohärent. Somit ist die Formulierung eines seelsorgerlichen Menschenbildes keiner speziellen Seelsorge-Strömung zuzuordnen, sondern beschreibt Kernaussagen des christlichen Menschenbildes, welches sich orientiert an der Bibel und speziell für den Seelsorger von Belang ist.

Der Mensch ist nach der Bibel ein Geschöpf Gottes und laut der Schöpfungsgeschichte¹⁴¹ als Ebenbild Gottes und als Herrscher über und somit auch in der Verantwortung für die bereits erschaffene Pflanzen- und Tierwelt von Gott erschaffen¹⁴².

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn“¹⁴³ – dieser Auszug meint das bereits erwähnte Ebenbild und ist für die Beschreibung eines Menschenbildes daher von Bedeutung. Ebenbild meint „wörtlich als ‚Schatten, der etwas von Gott zeigt‘ [...] – ein Bild, das Gott ähnlich ist“¹⁴⁴. Als solcher Schatten ist der Mensch auf eine Beziehung zu Gott hin angelegt, bleibt in der Nähe zu seinem Schöpfer ebenbildlich

¹⁴⁰ HAEBERLIN 1985, S. 77

¹⁴¹ BIBEL 2003; 1. Mose 1

¹⁴² ebd., 1. Mose 1, 26-27

¹⁴³ ebd.

¹⁴⁴ LÖHDE

und wird durch Sünde, Ungehorsam oder bewusste Abwendung von Gott in seiner Ebenbildlichkeit verzerrt¹⁴⁵. Gott hat jeden Menschen in seiner Individualität und Einzigartigkeit erschaffen. Er hat sich bewusst für die Existenz des Menschen entschieden und jeder Mensch ist damit ein von Gott gewolltes Wesen. Dies verleiht dem Menschen seine Würde. „Wer sich an einem Menschen vergreift, der vergreift sich an Gottes Ebenbild und damit indirekt an Gott“¹⁴⁶! Innerhalb dieser von Gott gegebenen Würde wird nicht in Kategorien wie gut und schlecht, krank und gesund, behindert und nicht behindert eingeordnet, sondern jedem Menschen kommt Würde durch Gottes Willen zu. Alle Menschen sind gleichwertig.

Ebenfalls im ersten Kapitel der Bibel spricht Gott dem Menschen seine Bestimmung zu: „Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige; das sich regt auf der Erde“¹⁴⁷. Auf der ganzen Welt soll der Mensch zum Herrn der Schöpfung werden und stellvertretend für Gott die Erde „kultivieren und bewahren“¹⁴⁸.

„Da bildete Gott, der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens [od. Atem/Hauch des Lebens] in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele“¹⁴⁹. Aus diesem Vers geht hervor, dass der Mensch, biblisch gesehen, aus einem Körper besteht, welcher von Gott aus Erde geformt wurde. Ohne den Odem des Lebens lebt der Körper jedoch nicht und ist nicht das, was den Menschen ausmacht und was den Mensch zum Menschen macht. „Seele ist das, was dem Körper Leben gibt“¹⁵⁰. Und somit ist der Mensch eine untrennbare Einheit aus Körper und Seele. Das alleine unterscheidet den Menschen jedoch noch nicht vom Tier, denn auch Tiere verfügen über „eine lebendige Seele“¹⁵¹. Die in der Philosophie, im Humanismus und auch in der Heilpädagogik verwendete Einheit von Körper, Seele und Geist ist im christlichen Menschenbild differenziert zu betrachten. Diese getrennte Einheit ist biblisch mit dem Sündenfall zu erklären: Adam, welcher als erster Mensch von Gott geschaffen wurde, war Einheit aus Körper, Seele und Geist: „Alles zusammengefasst, hatte Adam einen Körper, der aus dem Staub des Erdboden erschaffen wurde, eine Seele, die dem Körper Leben gab und einen Geist, um mit Gott zu kommunizieren“¹⁵². Nachdem Adam und Eva trotz dem Verbots von Gott, vom Baum der Erkenntnis im Garten Eden aßen, starb ein Teil des Ebenbildes, wie Gott es gebot als er sprach: „Von jedem Baum des Gartens darfst du

¹⁴⁵ ebd.

¹⁴⁶ LÖHDE

¹⁴⁷ BIBEL 2003: 1. Mose 1, 28

¹⁴⁸ LÖHDE

¹⁴⁹ BIBEL 2003: 1. Mose 2, 7

¹⁵⁰ KIOULACHOGLU, 4f

¹⁵¹ BIBEL 2003: 1. Mose 1, 30

¹⁵² ebd., 11

nach Belieben essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben“¹⁵³. Adam und Eva lebten, trotz Ungehorsam gegen jenes Gebot, körperlich weiter und nachdem ihre Körper auch lebendig waren, lebte auch die Seele weiter¹⁵⁴. Daher kann davon ausgegangen werden, dass es der Geist war, welcher in dem Moment starb, als Adam und Eva im Garten Eden vom Baum der Erkenntnis aßen¹⁵⁵. Nur diejenigen, welche durch ihren Glauben an Jesus Christus, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung nach dem Tod zum „Tempel des [...] Heiligen Geistes“¹⁵⁶ werden, sind ein Geist mit Gott¹⁵⁷ und somit in ihrer Einheit aus Körper, Seele und Geist im Ebenbild zu Gott wiederhergestellt. Ein christliches Menschenbild ist nun auch von christlichen Geboten geprägt, welche Jesus selbst zu seinen Lebzeiten neu formulierte und welche seelsorgerliches Handeln und den Umgang mit dem Nächsten prägen sollte. Im Matthäus-Evangelium wird Jesus nach dem höchsten Gebot befragt:

„Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Und Jesus sprach zu ihm: ‚Du sollst den Herr, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken‘. Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten“¹⁵⁸.



Dieses Doppelgebot der Liebe ist die Antwort Jesu auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot, an welchem sich der Mensch orientieren soll. Anhand der nebenstehenden Grafik¹⁵⁹ und der Bibelstelle wird deutlich, dass drei Personen in diesen beiden Geboten eine Rolle spielen. Es geht zum einen um einen selbst, die eigene Person. Also das „Ich“.

Und es geht um Gott, mit welchem das „Ich“ in Verbindung steht und den „Ich“ lieben soll von „von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“. Und es geht um den Anderen, um das Gegenüber als „Du“. Ein „Du“ welches das „Ich“ ebenso lieben soll, im Selben Maße wie „Ich“ sich selbst liebt. Das heißt, die Nächstenliebe setzt

¹⁵³ BIBEL 2003: 1. Mose 2, 16-17

¹⁵⁴ KIOULACHOGLU, 11

¹⁵⁵ ebd.

¹⁵⁶ BIBEL 2003: 1. Korinther 6, 19

¹⁵⁷ ebd.: 1. Korinther 6, 17

¹⁵⁸ BIBEL 2003: Matthäus 22, 36-40

¹⁵⁹ http://www.ku-elementar.com/media/39/KU_elementar_Seite_46_47.pdf

eine Selbstliebe voraus und wird gegründet in der Liebe zu Gott und in der Beziehung zu ihm. Dieses Doppelgebot ist es, worauf nicht nur der seelsorgerliche Beruf sondern der helfende Beruf sich aufbauen sollte. Eine Selbst- und eine Nächstenliebe sollten die Bausteine des Helfers sein, wenn er aus einer liebenden Haltung heraus für Andere arbeiten will. Die Selbstliebe betont im Heilpädagogischen Kontext Paul Moor, wenn er die Wichtigkeit des inneren Halts eines Heilpädagogen betont, der nur in diesem gegründet einen äußeren Halt für das zu betreuende Kind darstellen kann¹⁶⁰. Und es ist die Wichtigkeit der religiösen Dimension des Erziehers, welche von Hanselmann auf Seite 6 dieser Arbeit betont wurde¹⁶¹.

Wie im heilpädagogische Arbeitsfeld kann auch der seelsorgerliche Kontext mit Menschen zu tun bekommen, welche nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Hier geht es um die Begleitung von Menschen, die in ihrem Anders-Sein Annahme und Achtung entgegen gebracht werden sollte. Insofern ist Vorurteilsfreiheit gegenüber allen Menschen grundlegend für ein seelsorgerliches Menschenbild festzuhalten:

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

Denn mit demselben Gericht, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit demselben Maß, mit dem ihr [anderen] zumesst, wird auch euch zugemessen werden“¹⁶².

3.3 Zwischenfazit

Kennzeichnend für das heilpädagogische Menschenbild ist, dass der Heilpädagoge sein Menschenbild mit jedem neuen Klienten und jeder neuen Erfahrung von Leid, Krankheit oder Behinderung entsprechend anpasst und das Bild um jede neue Erfahrung erweitert. Diese Erweiterung führt schlussendlich nicht nur zu einem Bild und einer Vorstellung über den Menschen, sondern auch zur beruflichen Identität des Heilpädagogen.

Die Heilpädagogik findet sich auch in einem christlichen Menschenbild verwurzelt und sieht jeden Menschen als Teil der Schöpfung an. Es gilt diesem Geschöpf unabhängig von seiner körperlichen, seelischen oder geistigen Verfassung als Mitmensch zu begegnen und ihn in seinem Wesen anzunehmen. Diese von Gott gewollte Schöpfung verleiht dem Menschen seine Würde, welche es sowohl aus dem christlichen als auch aus dem heilpädagogischen Kontext heraus zu achten und zu beschützen gilt.

Widersprüchlich stehen sich die Menschenbilder bezüglich der Einheit aus Körper, Seele und Geist gegenüber. Die Thematisierung des Sündenfalls ist in Bezug auf diese Arbeit

¹⁶⁰ nach der Lehre von Paul Moor

¹⁶¹ BERGER 1998 zit. nach HANSELMANN

¹⁶² BIBEL 2003: Matthäus 7, 1-3

nicht zielführend und wurde daher in vereinfachter Weise dargestellt um eine Vorstellung zu bekommen. Eine Vertiefung über einschlägige theologische Fachliteratur wäre für weiterführende Gedankengänge über die Ganzheitlichkeit des Menschen in Körper, Seele und Geist notwendig. Eine Empfehlung wäre hierfür das Buch „Die Sache mit dem Apfel“ herausgegeben von Joachim Illies. Für den Rahmen dieser Arbeit bleibt festzuhalten, dass diese körperliche, seelische und geistige Einheit im christlichen Menschenbild durch den Sündenfall beschädigt wurde und dahingehend nicht mit dem Menschenbild der humanistischen Psychologie übereinstimmt. Diese wiederum prägt ein heilpädagogisches Menschenbild bezüglich der benannten Einheit.

Die Heilpädagogik ist auch in Bezug auf sein Menschenbild eklektisch und bedient sich verschiedener Wissenschaften. Sie bringt somit verschiedene Komponenten miteinander in Verbindung. Die Seelsorge baut auf dem christlichen Menschenbild auf und ist daher in der Theologie als Wissenschaft verankert. Das heilpädagogische Menschenbild ist aufgrund dieses Umstandes vielseitiger und offener geprägt.

Die Beziehung zum Mitmenschen und das soziale Wesen des Menschen sind Kernpunkte beider Menschenbilder, welche insbesondere für die helfende Tätigkeit beider Berufe gelten. Der Mensch trägt eine Verantwortung für sich und für seinen Mitmenschen.

4 Aufgaben und Kompetenzen

Die vorhergehenden Gliederungsüberpunkte zeigten vorrangig eine Beschreibung und Vertiefung der beiden Disziplinen Heilpädagogik und Seelsorge. Im Folgenden soll nun der Aufgaben- und Kompetenzbereich der beiden Berufsfelder dargestellt werden, um innerhalb dieser nach Parallelen zu suchen. Es geht darum, Antworten für die erkenntnisleitende Frage zu finden, mit welchen Aufgaben und Kompetenzen das heilpädagogische Arbeitsfeld die Seelsorge erweitern könnte – insbesondere im Bereich von pädagogischer Arbeit und Arbeit für und mit dem Menschen mit besonderem Hilfebedarf. Während die Aufgaben von Heilpädagogik und Seelsorge zeigen, wozu unsere Gesellschaft die entsprechenden Arbeitsfelder benötigt, ist die Darstellung der Kompetenzen eine Auflistung der Fähigkeiten, über welche ein professionell ausgebildeter Heilpädagoge und Seelsorger verfügen sollte und welche Kenntnisse er für eine qualitative Arbeit benötigt.

Die Darstellung der Kompetenzbereiche beider Berufsgruppen orientiert sich vor allem an den Kompetenzprofilen von Bildungseinrichtungen für Heilpädagogen bzw. Seelsorger. Die für diese Arbeit verwendeten exemplarischen Bildungseinrichtungen sind die Landesarbeitsgemeinschaft für Fachakademien für Heilpädagogik in Bayern und das Seelsorgeinstitut Bethel, ein Zentrum für Spezialseelsorge.

4.1 Heilpädagogische Aufgaben und Kompetenzen

Die Aufgaben eines Heilpädagogen sind wie die Menschen, mit denen er arbeitet und deren Wohl er im Blick hat, facettenreich und individuell. Diese Menschen sind „Personen, die in einer beeinträchtigten Lage leben“¹⁶³, was den heilpädagogisch relevanten Personenkreis definiert. Es geht um „Personen, die von einer seelischen Behinderung bedroht sind, alte Menschen mit Demenzerkrankung, Personen mit chronischer psychischer Erkrankung, Menschen mit Drogenabhängigkeit, HIV-positive Personen usw.“¹⁶⁴. Bei der Heilpädagogik handelt es sich um ein Hilfesystem, welches die einzigartigen, individuellen und speziellen Hilfebedarfe von Menschen betrachtet und entsprechende Hilfestellung anbietet. Diese werden kreativ entwickelt und passen sich an die Bedarfe des Einzelnen an. Der Heilpädagoge kann als ein „spezialisierter Generalist“¹⁶⁵ bezeichnet werden, der „spezialisiert auf beeinträchtigte Lebenslagen [ist] und befähigt, mit allen Personen zu arbeiten, die von einer solchen Lage belastet sind“¹⁶⁶.

Neben der direkten Arbeit mit dem Menschen in der beeinträchtigten Lebenslage, zählt es zum Aufgabenfeld eines Heilpädagogen auf dessen soziale Umwelt und die Gesellschaft Einfluss zu nehmen, da sowohl das direkte Umfeld einer Person, als auch die Gesellschaft, in welcher er lebt sowie seine entsprechenden Systeme die Lebensgestaltung und Weiterentwicklung entscheidend beeinflussen¹⁶⁷.

Für diese Arbeit werden die Aufgaben beschrieben, welche Greving und Ondracek im *Handbuch Heilpädagogik* formulieren. Es geht um die Gestaltung einer heilpädagogischen Beziehung, Erziehung und die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen als übergeordnete Aufgaben des Heilpädagogen. Übergeordnet, da sie als solche unabhängig vom Arbeitsfeld oder anderen äußeren Rahmenbedingungen zu verstehen sind.

Innerhalb der Ausbildung zum Heilpädagogen wird dem Begriff *Beziehung* sowie dem Aufbau einer professionellen heilpädagogischen Beziehung eine besondere Bedeutung beigemessen. Beziehungsgestaltung kann aus dem Vokabular sowie dem Handlungsfeld eines Heilpädagogen nicht ausgeklammert werden. Sie kann als Grundaufgabe des Heilpädagogen bezeichnet werden, zumal „der Prozess und die Ergebnisse der heilpädagogischen Arbeit [...] stark vom Gelingen und Misslingen der Beziehungsgestaltung bestimmt“¹⁶⁸ sind. Eine professionelle, heilpädagogische Beziehungsgestaltung sollte von Akzeptanz und unbedingter Annahme, Respekt und Würde, Eindeutigkeit und Einschätzbarkeit, Vertrauen und Verlässlichkeit sowie Bescheidenheit und Machtverzicht geprägt

¹⁶³ GREVING/ONDRACEK 2005, 308

¹⁶⁴ ebd.

¹⁶⁵ ebd.

¹⁶⁶ ebd.

¹⁶⁷ ebd.

¹⁶⁸ ebd., 311

sein, sowie in Ruhe und einer angenehmen Atmosphäre passieren¹⁶⁹. Grundlegende Aspekte für den Aufbau einer heilpädagogischen Beziehung sind „bedingungslose Wertschätzung, zugewandtes, ermutigendes und Halt gebendes Reagieren“¹⁷⁰. Die Beziehung des Heilpädagogen mit seinem Gegenüber, ob Person mit Hilfebedarf oder dessen Umfeld in Form von Angehörigen oder Helfer-Teams, ist die tragende Säule heilpädagogischen Arbeitens. Diese Beziehung ist es, auf welcher jedes weitere Arbeiten, jede neue Erfahrung, jeder Versuch und jede Suche nach Veränderung, Verbesserung und Entwicklung aufbauen kann. Die heilpädagogische Beziehung ist der Boden, welche den weiteren pädagogischen Verlauf des Klienten mit dem Heilpädagogen trägt und dadurch über dessen Verlauf entscheidet.

Dass Heilpädagogik als Pädagogik zu verstehen und als solche dem Feld der Erziehungswissenschaften zuzuordnen ist, wurde in der Beschreibung der Disziplin deutlich. Daher kann Erziehung im Aufgabenbereich eines Heilpädagogen nicht ausgeklammert werden, auch wenn „in der Arbeit mit erwachsenen Personen von Erziehung nicht die Rede sein kann“¹⁷¹. Doch da Kinder einen großen Prozentanteil des heilpädagogischen Tätigkeitsbereichs ausmachen, ist die erzieherische Aufgabe als übergeordnete Aufgabe des Heilpädagogen zu verstehen¹⁷². Erziehung umfasst grundlegend das Erlangen von Sprache und Denken und ist damit „auf die Handlungsfähigkeit des zu Erziehenden ausgerichtet. Anders gesagt, ist Erziehung ein angeleiteter Lernprozess, in welchem Minderjährige die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zur aktiven Bewältigung von aktuellen und zukünftigen Lebensaufgaben erlernen“¹⁷³. Für die Heilpädagogik findet eben jener Lernprozess unter erschwerten Bedingungen statt – sei es durch körperliche, geistige oder seelische Beeinträchtigungen oder Erschwernisse. Um in der Erziehung eine positive Wirkung zu erzielen ist achtsam mit der erzieherischen Aufgabe umzugehen. Dafür muss sich der Pädagoge stets an den Potentialen des Kindes orientieren und die aufgestellten Regeln klar und verständlich machen. Dadurch wird dem Kind ein entwicklungsentsprechender und strukturierter Rahmen angeboten, in welchem es Orientierung finden kann. Erziehung sollte sich zudem an den Bedürfnissen des Kindes orientieren und zu einem Miteinander in wechselseitiger Kommunikation werden, welches dem Kind auch Partizipation an den eigenen pädagogischen Zielen ermöglicht.

Der dritte Aufgabenbereich ist die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen der zu betreuenden Personen. Eine vertrauensvolle und positiv Eltern- und Angehörigenarbeit kann heilpädagogisches Arbeiten unterstützen und in der Zusammenarbeit die Qualität der heilpädagogischen Begleitung des Menschen mit Beeinträchtigung verbessern. Sie

¹⁶⁹ GREVING/ONDRACEK 2005, 312

¹⁷⁰ FISCHER/RENNER 2011, 107

¹⁷¹ GREVING/ONDRACEK 2005, 313f

¹⁷² ebd.

¹⁷³ ebd., 314

stellt daher eine Basisaufgabe des Heilpädagogen dar¹⁷⁴. Eine solche Zusammenarbeit ist von „Transparenz, Informationsoffenheit und Gesprächsoffenheit“¹⁷⁵ geprägt und sollten die Grundbausteine des Kontaktes darstellen. Zudem sind Aspekte wie Wertschätzung der elterlichen Fürsorge, ein authentisches Verstehen der elterlichen Belange und Bemühungen, Ehrlichkeit, Offenheit, Engagement sowie der Verzicht auf Fachsprache und eine damit verständliche Kommunikationsform hilfreiche Merkmale der Eltern- und Angehörigenarbeit und sollten vom Heilpädagogen im Kontakt mit den Angehörigen authentische Anwendung finden¹⁷⁶.

Rückgreifend auf Paul Moor und seine Leitsätze für die Heilpädagogik fällt auf, dass die Beziehungsgestaltung dem Leitsatz „Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen“¹⁷⁷ entspricht. Für die erzieherische Aufgabe hält es Moor für essentiell „nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende“¹⁷⁸ zu arbeiten. Mit der Erziehung der Umgebung des entwicklungsgehemmten Kindes¹⁷⁹ greift er die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen auf.

Paul Moor äußert sich zu der Frage nach der heilpädagogischen Aufgabe folgendermaßen:

„Für die pädagogische Betrachtung kann die zentrale heilpädagogische Aufgabe am invaliden Menschen nichts anderes sein als die Sorge um das Heil seiner Seele; alles andere hat nur vorbereitende, die Hauptaufgabe erleichternde, Bedeutung“¹⁸⁰.

Nach der Klärung der Aufgaben eines Heilpädagogen wird nun das Kompetenzprofil eines Heilpädagogen dargestellt, welches von der Landesarbeitsgemeinschaft für Fachakademien für Heilpädagogik in Bayern formuliert wurde und welches aufzeigt über welche Kompetenzen und Qualifikationen ein Heilpädagoge verfügen sollte. Das umfassende heilpädagogische Kompetenzprofil ist das Werkzeug, mit dem der Heilpädagoge die heilpädagogischen Aufgaben erfüllen kann. Der Aufbau einer heilpädagogischen Beziehung, die Erziehung von Kindern mit erschwerten Entwicklungsbedingungen sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen gelingt dem Heilpädagogen über das Erstellen von heilpädagogischen Diagnosen, heilpädagogischem Handeln sowie dem Agieren in Institutionen. Gesellschaftliche und rechtliche Kontexte zu berücksichtigen, kann als jeden Kompetenzbereich durchdringende Kompetenz verstanden werden, welche der großen

¹⁷⁴ GREVING/ONDRACEK 2005, 317

¹⁷⁵ ebd., 318

¹⁷⁶ ebd.

¹⁷⁷ HAEBERLIN ⁶2002, 23 zit. nach MOOR 1965, 259 (Heilpädagogik - Ein Lehrbuch)

¹⁷⁸ HAEBERLIN ⁶2002, 23

¹⁷⁹ ebd.

¹⁸⁰ MOOR 1981, 229

Aufgabe entgegen kommt: die UN-Konventionen in der Umsetzung zu unterstützen und innerhalb der heilpädagogischen Tätigkeitsfelder eine Haltung zu vertreten, welche der Inklusion und ihrer Entwicklung dienlich ist und dem Menschen mit Beeinträchtigung ein selbstbestimmtes Leben in Würde ermöglicht.

Ein Heilpädagoge sollte in der Lage sein heilpädagogische Diagnosen zu erstellen¹⁸¹. Hierzu werden die Lebens- und Entwicklungsbedingungen, Wirkungszusammenhänge von beeinträchtigenden Lebensumständen und Barrieren sowie Hilfebedarfe des Gegenübers beschrieben, verstanden und bewertet und anhand fachlicher Stellungnahmen und Gutachten formuliert sowie verantwortet¹⁸². Der Heilpädagoge sollte in der Lage sein, interdisziplinär zu arbeiten und für die Erstellung einer heilpädagogischen Diagnose vertraut mit internationalen Klassifikationssystemen sowie weiterer fachfremder Diagnosen sein, um diese in seine diagnostischen Überlegungen mit einbeziehen zu können¹⁸³. Die Informationen, welche er anhand der mitwirkenden Fachdisziplinen erhält, vergleicht, ordnet und interpretiert der Heilpädagoge und erstellt eine heilpädagogische Diagnose als Grundlage für seine Heilpädagogische Arbeit¹⁸⁴. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit und schafft dem Heilpädagogen einen Überblick über die verschiedenen Perspektiven der Helfersysteme wodurch ein Einfühlen und Verstehen für die Situation des Gegenübers greifbarer wird. Zu beachten ist hierbei, dass der Heilpädagoge eine eigene Diagnose erstellt, welche er mit eigenen Beobachtungen, Erfahrungen und Ergebnissen kombiniert, um bestehende Diagnosen zu erweitern und so detailliert wie möglich weiter zu zeichnen. Daraus ergibt sich, dass der Heilpädagoge mit folgenden diagnostischen Mitteln vertraut ist, um diese in diagnostische Überlegungen mit einbeziehen zu können:

- ICF (International Classification of Functioning)
- Bio-psycho-soziale Modelle der WHO
- Kenntnisse in diagnostischen Verfahren
- Intelligenz- und Entwicklungstests
- Entwicklungsdiagnostik
- Rehistorisierung [Biografisches Arbeiten]
- Verstehende Diagnostik¹⁸⁵.

Der nächste Kompetenzbereich des Heilpädagogen ist, gesellschaftliche und rechtliche Kontexte innerhalb seines Tätigkeitsbereichs zu berücksichtigen und entsprechend auf die Umsetzung und Durchführung solcher Kontexte zu achten¹⁸⁶. Die UN-Konvention über

¹⁸¹ ANDRESS/FISCHER/SCHRIEGEL/WERNER 2013, 7

¹⁸² ebd.

¹⁸³ ebd.

¹⁸⁴ ebd.

¹⁸⁵ ebd., 12

¹⁸⁶ ebd. 8

die Rechte von Menschen mit Behinderung und allgemein das Prinzip der Inklusion sind zu gesellschaftlichen Themen geworden und werden öffentlich diskutiert. Als Heilpädagoge ist man „den Zielen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung verpflichtet, welche die rechtlichen und damit berechtigten Ansprüche aller Menschen auf ein Leben in Würde, auf Selbstbestimmung, gleichberechtigte Teilhabe und Bildung bekräftigt“¹⁸⁷. Mit den Gesetzen vertraut kann der kompetente Heilpädagoge dem Menschen dabei Hilfestellung leisten, die Gestaltung seines Lebens unter höchstmöglicher Autonomie und gleichberechtigter Teilhabe zu gestalten¹⁸⁸. Dadurch kann Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen mit Beeinträchtigung innerhalb unserer Gesellschaft vermieden werden. Dem Heilpädagogen kommt eine Kontrollinstanz zu, die eine menschenwürdige und angepasste Umsetzung der Gesetze im Blick hat.

Heilpädagogisch Handeln ist der nächste Überbegriff eines heilpädagogischen Kompetenzbereichs. Dieser Bereich ist je nach fachlicher Ausrichtung, persönlichem Interesse und Eignung des Heilpädagogen breit gefächert. Innerhalb heilpädagogischer Handlungsweisen findet sich ein „ein breites Spektrum wissenschaftlich begründeter Handlungsansätze und daraus abgeleitete Methoden und Techniken als wichtige Grundlage für eine eigenständige, verantwortliche Planung, Evaluation und Reflexion von Erziehungs- und Bildungsangeboten mit komplexen Aufgabenprofilen sowie pädagogisch-therapeutischen Angeboten in unterschiedlichen, sich verändernden Settings“¹⁸⁹. Heilpädagogische Handlungskonzepte bedienen sich entwicklungsfördernder und persönlichkeitsstabilisierender Medien, wie z.B. Bewegung, Spiel, Musik, Rhythmik, Werken und Kunst und ermöglichen dem Menschen mit Beeinträchtigung über ebensolche Handlungskonzepte einen Zugang zu sich selbst und seiner Umwelt zu erreichen¹⁹⁰. Weitere Handlungskompetenzen, welche sich ein Heilpädagoge entsprechend seiner fachlicher Ausrichtung aneignen kann, sind unter anderem spezielle Konzepte der Beratung, Elterntraining, basale Stimulation und Kommunikation, Psychomotorik, erlebnispädagogische Konzepte, sprachheilpädagogische Konzepte, heilpädagogische Entwicklungsförderung, entwicklungslogische Didaktik, gruppenzentrierte Verfahren, Spieltherapie und kognitive Verhaltensmodifikation¹⁹¹. Neben dem Ausbau seiner eigenen heilpädagogischen Handlungsmöglichkeiten, muss der Heilpädagoge seine eigene Person kennen und seine persönlichen Neigungen, Interessen, Begabungen und Grenzen kennen um diese in der heilpädagogischen Arbeit auf authentische Weise zum Einsatz bringen zu können¹⁹².

¹⁸⁷ ANDRESS/FISCHER/SCHRIEGEL/WERNER 2013, 8

¹⁸⁸ ebd.

¹⁸⁹ ebd.

¹⁹⁰ ebd., 9

¹⁹¹ ebd. 9f

¹⁹² ebd., 10

Sowohl der zu begleitende Mensch als auch der Heilpädagoge agieren in institutionellen Kontexten. Der Heilpädagoge benötigt für sein Handeln in Institutionen entsprechende Kompetenzen. Er muss die Strukturen und Organisation einer solchen Institution verstehen und um die Wichtigkeit einer Weiterentwicklung und dauernden Reflexion der institutionellen Abläufe wissen¹⁹³. Innerhalb dieser Strukturen können dem Heilpädagogen die Aufgaben der Leitung, Organisation und Beratung zukommen. Dabei muss der Heilpädagoge die fachliche Entwicklung von Mitarbeiterteams konzipieren und entsprechend unterstützen. Damit verbundene, notwendige Veränderungsprozesse zu begleiten und als Initiator für inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken zu fungieren darf dabei nicht aus seinem Blickfeld geraten¹⁹⁴. Innerhalb von Institutionen sollte der Heilpädagoge systemische und interdisziplinäre Zusammenarbeit im Blick haben und die Kooperation der Helfersysteme im Blick behalten. Dabei entstehende Stör- oder Förderfaktoren gilt es zu erkennen und entsprechend mit diesen umzugehen¹⁹⁵. Diese Kompetenz erfordert vom Heilpädagogen ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und eine feine Beobachtungsgabe um „die Grenzen der Machbarkeit, Beherrschbarkeit und Planbarkeit von Prozessen angesichts komplexer, individueller und institutioneller Strukturen“¹⁹⁶ zu erfassen und entsprechend förderliches Arbeiten innerhalb des institutionellen Rahmens zu ermöglichen. Auch die Selbstreflexion gehört zu dieser Kompetenz, da der Heilpädagoge „mit den eigenen Spannungen und Konflikten sowie mit persönlichen Erfahrungen von ‚Erfolg‘ und ‚Misserfolg‘“¹⁹⁷ umgehen muss, um konstruktive Begleitung von Klienten, Angehörigen und Mitarbeiterteams unter Berücksichtigung aller individuellen Lebensgeschichten zu ermöglichen¹⁹⁸. Kompetenzen im Bereich von Sozialmanagement, Identifikation notwendiger Veränderungsprozesse, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre in der Sozialwirtschaft, Kenntnisse über Methoden der Qualitätsentwicklung, Fähigkeiten in Leitungs- und Managementbereichen sowie die Anleitung von Mitarbeitern ermöglichen dem Heilpädagogen dieser Aufgabe gerecht werden zu können¹⁹⁹

4.2 Seelsorgerliche Aufgaben und Kompetenzen

Dem umfassenden Arbeitsfeld entsprechend ist auch ein seelsorgerliches Aufgabengebiet vielseitig und unterscheidet innerhalb der spezialisierten Anwendungsgebiete. Die übergeordneten Aufgaben für alle Formen und Felder der Seelsorge sind die Beziehungsarbeit, Begleitung beim Glauben lernen und Beratung.

¹⁹³ ANDRESS/FISCHER/SCHRIEGEL/WERNER 2013, 10

¹⁹⁴ ebd., 11

¹⁹⁵ ebd.

¹⁹⁶ ebd.

¹⁹⁷ ebd.

¹⁹⁸ ebd.

¹⁹⁹ ebd., 12

Formen seelsorgerlicher Hilfe passieren in zwischenmenschlicher Begegnung und daher kann auch im Bereich Seelsorge die Wichtigkeit von Beziehung und die Gestaltung einer solchen nicht ausgeklammert werden²⁰⁰. „Seelsorge ist Beziehungsarbeit, genauer: Sie geschieht im Medium einer Beziehung zwischen zwei oder auch mehreren Personen“²⁰¹. Ob Seelsorge dem Rat Suchenden etwas bringt und der seelsorgerliche Kontakt erfolgreich ist, hängt im Wesentlichen von der Qualität der Beziehung zum Seelsorger ab²⁰². Innerhalb des Rahmens, den eine seelsorgerliche Beziehung bereitet, kann sich der Rat Suchende selbst neu wahrnehmen und einen Raum für Konfrontation, Ermutigung und Entdeckung neuer Spielräume erleben²⁰³. Auf eben jener Beziehung wird jede weitere seelsorgerliche Tätigkeit getragen und die Seelsorge lebt vom gelingenden Beziehungsaufbau²⁰⁴. Ziemer formuliert folgende Leitimpulse für Beziehungsgestaltung²⁰⁵:

1. Die Beziehung sollte von *Flexibilität* gekennzeichnet sein, um Situationen richtig einzuschätzen und einen individuellen Stil der Beziehung zu finden, der beiden Gesprächspartnern entspricht.
2. *Dynamik* in der Gestaltung die Beziehung kann dabei unterstützen, dass Settings nicht rituell verlaufen und vorhersehbar werden.
3. Der Seelsorger sollte *sensibel für Störungen* sein, die eventuell auf der Beziehungsebene mitschwingen, da diese den Kontakt unnötig verkomplizieren können.
4. Für die seelsorgerliche Begegnung ist es wichtig, dieser *Struktur* zu geben und klare Zeitspannen festzulegen, sowie Anfang, Ende, Ergebnisse und Ausblicke festzuhalten.
5. Für die Entstehung einer Vertrauensbasis ist es grundlegend, ob das Gegenüber vom Seelsorger das *Gefühl unbedingter Wertschätzung* vermittelt bekommt und diese als ernstgemeint empfindet.
6. Das „höchste Gut in der seelsorgerlichen Beziehung stellt die *Freiheit des Anderen* dar“²⁰⁶, welche es zu respektieren und fördern gilt.

Die zweite grundlegende Aufgabe der Seelsorge ist es, sein Gegenüber beim Glauben lernen zu begleiten. „Glauben lernen, das ist ein Weg und es ist nicht abzusehen, wann man an dessen Ende kommt. Seelsorge als Gespräch über den Glauben bedeutet: ein Stück mitgehen auf diesem Weg“²⁰⁷. Es geht eben nicht darum, einen Glauben zu vermitteln oder zu übertragen, sondern dem Gegenüber Hilfestellung bei der Suche nach einem Glauben oder dem Wachsen in seinem Glauben zu leisten. Diese Hilfestellung kann der

²⁰⁰ ZIEMER ²2009, 143

²⁰¹ ebd.

²⁰² ebd.

²⁰³ ZIEMER 2013, 64

²⁰⁴ ebd., 68

²⁰⁵ Leitimpulse aus ZIEMER ²2009, 155ff

²⁰⁶ ZIEMER ²2009, 157

²⁰⁷ ZIEMER ³2008, 245

Seelsorger geben, indem er als glaubwürdiger Zeuge für seinen Glauben eintritt und etwas von seinem eigenen Glauben zu erzählen weiß²⁰⁸. „Seelsorger sind von Beruf und Berufung her Zeugen des Glaubens“²⁰⁹. Eine weitere hilfreiche Haltung des Seelsorgers ist es, dem Zweifel Raum zu geben und seinem Gegenüber eine Auseinandersetzung mit dessen Zweifeln zu ermöglichen. „Wer zweifelt, ist näher am Glauben, als der, welcher in dumpfer Gleichgültigkeit verharrt“²¹⁰. Hilfestellung beim Glauben hat zum Ziel, dass der Rat Suchende seinen eigenen Glauben findet. So wird Seelsorge in diesem Zusammenhang zu einer behutsamen Glaubensarbeit, um den eigenen, selbst vertretbaren und selbst verantwortbaren Glauben zu finden, welcher errettet²¹¹. Zuletzt gehört es zu dieser Aufgabe, jenen Menschen, die „kritisch tastend glauben lernen wollen“²¹² zu ermöglichen Glaubensgemeinschaft zu erleben. Ein Seelsorger sollte wissen, welche christlichen Gemeinschaften er dafür empfehlen kann.

Das Gespräch ist die Grundform der christlichen Seelsorge. Ein gutes Gespräch ist es oftmals, was man sich wünscht wenn man auf der Suche nach Rat und Beistand ist²¹³. Daher ist es die Aufgabe des Seelsorgers, eben diesem Gespräch eine Struktur zu geben und Beratung ermöglichen, welche sich für den Rat Suchenden als hilfreich erweist und somit zu einer zielführenden seelsorgerlichen Kommunikation wird. Diese Struktur sollte herrschaftsfrei, dialogisch und personenbezogen sein, was bedeutet, dass der Seelsorger versucht eine Kommunikation auf Augenhöhe zu gestalten, welche auf Vertrauen basiert und sich ganz an der Persönlichkeit des Rat Suchenden orientiert und dessen Impulsen auf der Suche nach Lösungen folgt²¹⁴. Dabei sollte das Verhalten des Seelsorgers zu seinem Gegenüber von verstehender, annehmender, ermutigender und authentischer Natur sein und sich folglich an den, durch Carl Rogers bekanntgewordenen, Variablen für Gesprächstherapie orientieren²¹⁵.

Für die Erfüllung dieser Aufgaben benötigt der Seelsorger fachliche und persönliche Kompetenzen, welche ihm Werkzeug im seelsorgerlichen Tätigkeitsfeld sind. Die folgenden Kompetenzen sind der Auflistung des Seelsorgeinstituts in Bethel entnommen, welches als Zentrum für Spezialseelsorge Seelsorgeausbildungen anbietet sowie Kursangebote für diakonische Handlungsfelder gestaltet. Ergänzende Kommentare dazu entstammen dem Gedankengut von Jürgen Ziemer.

²⁰⁸ ZIEMER³2008, 245

²⁰⁹ ebd.

²¹⁰ ebd., 246

²¹¹ ebd., 247

²¹² ebd., 247

²¹³ ZIEMER 2013, 73

²¹⁴ ZIEMER³2008, 154ff

²¹⁵ ebd., 156

Der Seelsorger muss über personale und kommunikative Kompetenzen verfügen, welche für gelingende Interaktion mit anderen Menschen und Systemen von Nöten sind²¹⁶. Eine Weiterentwicklung der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie ein Bewusstsein über die eigene Rolle und Potentiale sind Bestandteil einer seelsorgerlichen Ausbildung²¹⁷. In Bezug auf die personale Kompetenz ist die persönliche Reife des Seelsorgers wesentlich für das Gelingen einer seelsorgerlichen Beziehung verantwortlich²¹⁸. Insofern ist es von Bedeutung, dass der Seelsorger sich im Laufe seines Lebens kritisch selbst wahrnehmen gelernt hat und „hinter die eigenen Fassaden“²¹⁹ geblickt hat.

Kommunikative Kompetenz meint insbesondere „die Fähigkeit [...], eine Beziehung herzustellen und zu gestalten“²²⁰. Dazu gehört es, eine Atmosphäre zu schaffen, in welcher der Rat Suchende ohne Zwang über alles sprechen kann, was ihm auf der Seele lastet²²¹. Da Seelsorge „Gespräch aus dem Glauben heraus und intentional immer auch Gespräch über den Glauben“²²² ist, kommt es weiterhin auf spirituelle Kompetenzen des Seelsorgers an. Zunächst bedarf es für das seelsorgerliche Arbeiten einer Auseinandersetzung, Reflexion und einem Bewusstsein über die eigenen existentiell-religiösen Fragestellungen²²³. Um im zwischenmenschlichen Kontakt „eine spirituelle Dimension spürbar werden zu lassen“²²⁴ braucht es ein gegründet sein in der eigenen Spiritualität. Dieses gegründet sein kann als das Fundament des Seelsorgers gesehen werden, von welchem aus er dem Gegenüber begegnet. Es wird in einem Gleichnis von Jesus Christus folgendermaßen beschrieben:

„Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie tut – ich will euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute und dazu tief grub und den Grund [oder auch Fundament] auf den Felsen legte. Als nun eine Überschwemmung entstand, da brandete der Strom gegen dieses Haus, und er konnte es nicht erschüttern, weil es auf den Felsen gegründet war“²²⁵.

Um die geistliche Komponente im Gespräch authentisch einbringen zu können und religiöse Fragen anzusprechen, bedarf es Sensibilität, einem Gespür für den richtigen Zeitpunkt sowie einer persönlichen Gewissheit: „Es ist die Fähigkeit so von Gott zu reden, dass Gott ‚greifbar‘ wird“²²⁶. Die Schulung liturgischer und theologischer Kenntnisse und

²¹⁶ SEELSORGEINSTITUT BETHEL, Ziele und Zielgruppen

²¹⁷ ebd.

²¹⁸ ZIEMER ³2008, 184

²¹⁹ ebd.

²²⁰ ebd., 185

²²¹ ebd.

²²² ebd., 240

²²³ SEELSORGEINSTITUT BETHEL, Ziele und Zielgruppen

²²⁴ ZIEMER ³2008, 186

²²⁵ BIBEL 2003: Lukas 7, 47-48

²²⁶ ebd.

Kompetenzen sind weiterer Inhalt in der spirituellen Kompetenzerweiterung der Seelsorge-Ausbildung.

Um dem vielseitigen Spektrum an Arbeitsfeldern eines Seelsorgers gerecht zu werden, bedarf es Kompetenzen in den spezifischen Handlungsfeldern, welche die Seelsorge bedient. Dazu benötigt der Seelsorger Kenntnisse über dem Arbeitsfeld entsprechende Grundlagen wie zum Beispiel Fachwissen über verschiedene Krankheitsbilder oder methodisches Wissen über den Umgang mit Demenzerkrankung²²⁷. Der Seelsorger muss in seinem Arbeitsfeld ein Maß an Sachkenntnis aufweisen kann, Kenntnisse in theologischem und psychologischem Bereich hat und über Theoriekompetenz verfügt²²⁸. Diese Theoriekompetenz ist „mehr als Wissen; es setzt dieses voraus und besteht in der Fähigkeit, damit kritisch und diskret umzugehen [...] [und] das was er tut, auch theoretisch zu reflektieren und zu verankern²²⁹. Es geht auch darum, seelsorgerliches Handeln mit theoretischem Wissen begründen zu können.

Schließlich benötigt der Seelsorger Kompetenzen im institutionellen und interprofessionellen Kontext. Der Seelsorger soll in der Lage sein, institutionelle Rahmenbedingungen zu reflektieren und seine Arbeit in Institutionen entsprechend zu konzeptionieren²³⁰. Dabei sollte er die eigenen Kompetenzen sowie die Anforderungen der jeweiligen Institution im Blick haben und in sein konzeptionelles Arbeiten integrieren können²³¹. Der Seelsorger muss fähig zur Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen in multiprofessionellen Teams sein und sollte mit entsprechender Offenheit agieren²³².

Als Seelsorger ist es diesem aufgegeben, im seelsorgerlichen Kontext eine vertrauensvolle Beziehung zu gestalten, innerhalb dieser Begegnung einen Bezug zum Glauben herzustellen. Für das Thema, welches der Ratsuchende mitbringt, ist es dem Seelsorger aufgegeben beratende Hilfestellung zu leisten. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, sollte der Seelsorger über personale und kommunikative, spirituelle, spezifische sowie institutionelle und interprofessionelle Kompetenzen verfügen.

Jeder Seelsorger muss achtsam und sensibel mit den Krisen, Problemen und Leiden des Gegenübers umgehen und sich bewusst werden, wenn die eigenen Kompetenzen erschöpft sind und dem Leiden nicht mehr gerecht werden können. „Zur Grundfähigkeit einer Seelsorgerin gehört es zu erkennen, wenn der Gang zum Therapeuten angezeigt ist“²³³.

²²⁷ SEELSORGEINSTITUT BETHEL, Ziele und Zielgruppen

²²⁸ ZIEMER ³2008, 187

²²⁹ ebd.

²³⁰ SEELSORGEINSTITUT BETHEL, Ziele und Zielgruppen

²³¹ ebd.

²³² ebd.

²³³ ZIEMER 2013, 61

4.3 Zwischenfazit

Nach der Darstellung der Aufgaben und Kompetenzen kann ein Teil der erkenntnisleitenden Frage nach den heilpädagogischen Kompetenzen, welche ein seelsorgerliches Handlungsfeld ergänzen können, beantwortet werden.

Die Seelsorge ist üblicherweise als Gespräch zu zweit oder mit mehreren Personen zu verstehen und setzt folglich verbale Kommunikationsfähigkeit sowie Intellekt voraus, welche dem Gegenüber Reflexion und Verbalisierung der eigenen – meist problembehafteten – Situation ermöglicht. Die Frage ist nun, ob Seelsorge nur für den Teil der Menschen zugänglich bleibt, welcher über Intellekt und verbale Kommunikationsfähigkeit verfügt. Können Menschen mit Beeinträchtigungen, welche die Klientel des Heilpädagogen darstellen, Seelsorge in Anspruch nehmen? Dem christlichen Menschenbild zufolge, welches alle Menschen als Gottes Geschöpfe anerkennt und jedem Menschen Würde und ein Recht auf Gleichheit zuspricht, muss diese Frage bejaht werden. Dazu sollte der Seelsorger entsprechende Kompetenzen verfügen, allen Menschen eine seelsorgerliche Begleitung zu ermöglichen falls diese gewünscht ist.

Heilpädagogische Kompetenzen, welche im seelsorgerlichen Kontext hilfreich werden könnten, sind dem vorangegangenen Gliederungspunkt zufolge:

- Kenntnisse und Fähigkeiten bezüglich diagnostischer Verfahren, welche zum einen ein Verstehen und Erfassen der genauen Diagnosen des Betroffenen ermöglichen und zum anderen eigene Diagnostik ermöglicht, auf welcher sich heilpädagogisch-seelsorgerliches Arbeiten aufbauen kann.
- Die Berücksichtigung von gesellschaftlichen und rechtlichen Kontexten, insbesondere Kenntnisse über die UN-Konventionen, ermöglichen sowohl Heilpädagogen als auch Seelsorgern sich für den Anspruch aller Menschen auf Leben in Würde, Selbstbestimmung, Teilhabe und Bildung einzusetzen und deren Rechte entsprechend zu vertreten. Eine loyale und kompetente Begleitung als Anwalt für Menschen mit Beeinträchtigung wird somit möglich.
- Wenn die verbale Kommunikationsfähigkeit nicht als Medium der seelsorgerlichen Tätigkeit nutzbar ist, stellt sich die Frage mit welchen persönlichkeitsstabilisierenden Medien der Mensch erreicht werden kann, damit er sich und seine Umwelt erleben kann. Es braucht Methoden, welche dem Menschen mit Beeinträchtigung heilsame Erfahrungen für seine Seele ermöglicht. Die heilpädagogische Handlungskompetenz und die Fähigkeit zu entsprechenden Konzepten kann hier seelsorgerliches Handeln erweitern.
- Beide Berufsgruppen handeln in Institutionen. Sowohl für Heilpädagogen als auch für Seelsorger ist das institutionelle wie auch das interdisziplinäre Arbeiten eine Basiskompetenz der Ausbildung. Ergänzen kann die Heilpädagogik hier durch sei-

ne Kompetenz, innerhalb der Institutionen inklusive Strukturen zu gestalten und Barrieren für Menschen mit Beeinträchtigung zu erkennen und zu beseitigen. Was dem Heilpädagogen innerhalb der seelsorgerlichen Tätigkeit fehlt sind theologische und liturgische Kompetenzen. Der eigene Glaube und Stabilität in diesem kann als Grundlage der Seelsorge-Kompetenzen festgehalten werden. Eben jener Glaube und eine Auseinandersetzung mit diesem müssten auch für den, an seelsorgerlicher Arbeit interessierten, Heilpädagogen verpflichtend sein.

5 Arbeitsbereiche

Sowohl Heilpädagogen als auch Seelsorger bedienen ein großes Spektrum an Handlungsfeldern und diese sind nicht klar einzugrenzen. Beide Disziplinen fühlen sich verantwortlich für das Wohlbefinden von Menschen und setzen sich dort ein, wo jenes Wohlbefinden bedroht ist oder aufgrund der Umstände wiederhergestellt werden muss und dazu der Unterstützung durch professionelle Hilfe bedarf. Wenn nun Paul Moor die Sorge um das Heil der Seele als oberste heilpädagogische Aufgabe beschreibt und die Seelsorge sich schon ihrem Namen nach vorrangig um dieses Seelenheil sorgt, ist im Folgenden die Frage, in welchen Bereichen die beiden Berufe anzutreffen sind und in welchen Kontexten sie sich um die Versorgung der Seele bemühen.

5.1 Arbeitsbereiche des Heilpädagogen

Das Berufsfeld der Heilpädagogen umfasst hauptsächlich die Eingliederungshilfe (auch bekannt als Behindertenhilfe), Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gesundheitswesens, Arbeit mit Menschen im Alter, Tätigkeiten an Förderschulen und inklusiven Schulen sowie Regeleinrichtungen mit inklusivem Auftrag²³⁴.

Die Arbeitsfelder können in die verschiedenen Lebensbereiche des Menschen unterteilt werden. Der Mensch wohnt und arbeitet. Seine Beeinträchtigungen erfordern Behandlung²³⁵. Der Begriff Behandlung ist im Bereich der Heilpädagogik unangebracht, da er eher in dem Vokabular der medizinisch-therapeutischen Berufe entspricht, welche die Behandlung und eine damit implizierte Verbesserung von auftretenden hindernden Faktoren anstreben. Im Folgenden wird deshalb der Begriff Behandlung durch Begleitung ersetzt, welcher der Haltung eines Heilpädagogen besser entspricht und die heilpädagogische Rolle eines Wegbegleiters unterstreicht.

Dort wo der Mensch wohnt, sollte er sich auch zuhause fühlen. Gerade im Bereich der Eingliederungshilfe werden Menschen in stationären Wohneinrichtungen begleitet, die im

²³⁴ FACHAKADEMIEN FÜR HEILPÄDAGOGIK, Landesarbeitsgemeinschaft in Bayern

²³⁵ GREVING/ONDRACEK 2005, 342

Zeitalter von Inklusion veraltet sind. Mehrbettzimmer und Gemeinschaftsbäder entsprechen nicht mehr dem Anspruch moderner Wohnformen. Dennoch sind es nach wie vor heilpädagogische Arbeitsfelder, welche die Kreativität eines Heilpädagogen erfordern. Zu Hause gestalten ist der Überbegriff für die Begleitung von Menschen in Wohnstätten, Betreuten Wohnformen, Ambulant begleitetem Wohnen, Heimen der Jugend- und Erziehungshilfe, Pflegeeinrichtungen sowie Wohnbereichen für demenzkranke Menschen²³⁶.

Arbeit hat zum einen den Zweck des Geld-Verdienens und somit der Existenzsicherung des Einzelnen. Zum anderen ist "Arbeit eine wesentliche Quelle für die Sinnggebung des Daseins"²³⁷. Im Bereich des Arbeitens wollen sich Menschen mit Hilfebedarf sinnvoll erfahren und einbringen. Nicht nur Sinnggebung, auch Alltagsstruktur, Stärkung des Selbstwertgefühls, Ausweitung sozialer Kontakte sowie die Förderung von kooperierenden-konstruktiven Umgangsformen sind mit dem Bereich des Arbeitens verbunden²³⁸. Im Handbuch Heilpädagogik findet sich als einziger Arbeitsbereich des Heilpädagogen hierfür die Werkstatt für Menschen mit Behinderung, welche in Deutschland als Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation gelten²³⁹. In einer solchen Werkstatt ist es deren Aufgabe „Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben einzugliedern, ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Leistungsfähigkeit zu entwickeln, zu erhöhen oder wiederzugewinnen und ein dem Leistungsvermögens angemessenes Arbeitsentgelt zu erreichen“²⁴⁰. Doch auch Förderstätten, tagesstrukturierende Maßnahmen und Integrationsbegleitungsorganisationen wie z.B. ACCESS²⁴¹ können in das heilpädagogische Arbeitsfeld in Bezug auf sinnvolle Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderung eingerechnet werden.

Am Spektrum reichsten sind die heilpädagogischen Tätigkeiten, die sich unter dem Begriff Begleitung erfassen lassen. Es geht hier Anstellungen in Frühförderstellen, Heilpädagogischen Tagesstätten, Sonder-, Förder-, und integrativen Kindergärten, Kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken/Praxen, Erziehungsberatungsstellen, Rehabilitationseinrichtungen und Heilpädagogische Praxen und Ambulanzen²⁴². Übergeordnet für diese Bereiche geht es darum, dass Menschen auf ihrem Lebensweg begleitet und unterstützt werden und ihnen bestmögliche Förderung zuteil wird²⁴³. „Ein wichtiger Bestandteil der heilpädagogischen Arbeit in diesem Einsatzfeld ergibt sich durch die Tatsache, dass die positive Wirkung einer unterstützenden Behandlung [Begleitung] erforderlich ist, um den Soll-Zustand zu erreichen, der dem zu betreuenden Menschen möglich ist“²⁴⁴.

²³⁶ GREVING/ONDRACEK 2005, 342

²³⁷ ebd., 346

²³⁸ ebd.

²³⁹ ebd., 347

²⁴⁰ ebd.

²⁴¹ ACCESS Integrationsbegleitung

²⁴² GREVING/ONDRACEK 2005, 342

²⁴³ ebd., 348

²⁴⁴ ebd.

Zu den drei bisher beschriebenen Arbeitsbereichen ist der Heilpädagoge unter Umständen noch in weiteren relevanten Bereichen eingesetzt: Es kommen ihm Aufgaben in Organisations- und Verwaltungsbereichen zu. Er kann in Fachausbildungen sowie Fort- und Weiterbildungen seine Kompetenzen einbringen oder auch im ehrenamtlichen Engagement unterstützend Lobbyarbeit für die heilpädagogische Aufgabe leisten²⁴⁵.

5.2 Arbeitsbereiche des Seelsorgers

„Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen“²⁴⁶

Die hier zitierten Werke der Barmherzigkeit, aus dem Matthäus-Evangelium, zeigen fünf Bereiche auf, in welchen Jesus barmherziges Helfen erwartet: die Versorgung Hungriger und Durstiger, die Aufnahme und Beherbergung Fremder, das Bekleiden von Bedürftigen sowie das Besuchen von Kranken und Gefangenen. Dieses Handeln entspricht christlicher Barmherzigkeit und umfasst die ersten Arbeitsfelder des Seelsorgers.

Seelsorge findet sich nicht nur innerhalb dieser Werke. Seelsorge findet in zwischenmenschlichen Begegnungen statt – manchmal ohne dass es so klar unter dem Begriff ‚Seelsorge‘ gefasst wird, oder man sich so bewusst darüber ist, dass das, was gerade als mitmenschlicher und trostspendender Kontakt erfahren wird auch Seelsorge sein kann.

Für jeden Pfarrer ist Seelsorge ein Teil seines Aufgabenbereichs und entsprechend auch Anteil des Theologie-Studiums. Pfarrer Hofmann – für den Seelsorge ein selbstgewählter Studienschwerpunkt war – berichtet, dass Seelsorge nicht unbedingt ein eigenständiges Feld zu sein braucht, sondern jeden weiteren Aufgabenbereich eines Pfarrers durchwirken kann und dann einsetzbar wird, wenn sie gefordert ist²⁴⁷. Gerade im Kontext der Kasualien (= kirchlichen Amtshandlungen), also bei Eheschließungen, Taufen und Beerdigungen ist Seelsorge immer Teil der üblichen Vorbereitungsgespräche²⁴⁸. Zudem legt Pfarrer Hofmann Wert auf seelsorgerliche Begleitung seiner Konfirmanden, innerhalb dieser Begleitung ist ein Gespräch mit ihm verpflichtend. „Sieben Minuten ganz Ohr für dich“ soll den Jugendlichen, die etwas auf dem Herzen haben die Möglichkeit geben, sich zu öffnen ohne dass die anderen mitkriegen dass nach einem Gespräch gesucht wurde²⁴⁹.

²⁴⁵ GREVING/ONDRACEK 2005, 342

²⁴⁶ BIBEL 2003; Matthäus 25, 35-36

²⁴⁷ HOFMANN im Gespräch am 25.11.16

²⁴⁸ ebd.

²⁴⁹ ebd.

Mindestens die Hälfte der Konfirmanden hat dann auch ein Thema, teilweise auch erschütternde, wie Pfarrer Hofmann erfährt: Trennung, Drogen, Mobbing, Glaubensfragen²⁵⁰.

Im Jahresprogramm des Zentrums für Seelsorge wird in viele verschiedene Formen der seelsorgerlichen Arbeit unterteilt und für jede Form eine entsprechende Fortbildung angeboten, in welchen dann die Feldkompetenzen der jeweiligen Seelsorge-Form vermittelt werden. Formen sind:

Altenseelsorge, Blinden- und Sehbehindertenseelsorge, Gebärdensprachliche Seelsorge, Gefängnisseelsorge, HIV- und AIDS-Seelsorge, Hospiz- und Palliativarbeit, Krankenhausseelsorge, Kultursensible Seelsorge, Notfallseelsorge; Pastoralklinikum/Klinische Seelsorge Ausbildung, Pastoralpsychologischer Dienst, Personenzentrierte Seelsorge, Schwerhörigenseelsorge, Systemische Seelsorge²⁵¹.

Den einzelnen Formen können die bestimmten Personenkreise zugeordnet werden, welche Seelsorge brauchen bzw. entsprechende Hilfebedarfe haben, welche seelsorgerliches Handeln erfordert. Der Bereich von kranken und alten Menschen macht einen hohen Teil der spezialisierten Seelsorge-Formen aus.

5.3 Zwischenfazit

Heilpädagogisches Arbeiten ist Arbeiten mit Menschen, die einen besonderen Hilfebedarf aufweisen. Die Arbeitsbereiche umfassen dabei den Wohn-, Arbeits- und Förderbereich des bedürftigen Menschen. Auch die Seelsorge hat hauptsächlich Menschen in ihrem Blick, die aufgrund von Krankheit, Behinderung, Alter, Trauer, Krisen, Traumata oder anderen Gründen für menschliches Leiden nach Hilfe und Rat suchen.

Schnittmengen in den Arbeitsbereichen der Berufsfelder lassen sich besonders im Bereich Sinnesbehinderungen erkennen. Hier geht es um Menschen, deren Intellekt soweit funktionsfähig ist und die selbst auch Seelsorge einfordern oder erfragen können.

Die Frage, welche sich anhand der Auflistung seelsorgerlicher Handlungsfelder stellt, ist, ob Seelsorge den Bereich Kinder und Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen in seelsorgerliches Handeln mit einbezieht oder einbeziehen möchte. Wenn ja, stellt sich die Frage, wie ihr dies gelingt. Seelsorge versteht sich als Begleiter des glaubenden Menschen in Zeiten von Leid oder Zweifel. Wenn Menschen mit sogenannt geistiger Behinderung ein Glauben an Gott zugesprochen wird, kann dieser Mensch wohl in den seelsorgerlich relevanten Personenkreis aufgenommen werden. Im gleichen Maß wie gebärdensprachliche Seelsorge angeboten wird, sollte ein Seelsorge-Angebot entworfen werden, welches sich an den Ein- und Ausdrucksfähigkeiten des Menschen mit sogenannt geisti-

²⁵⁰ ebd.

²⁵¹ ZENTRUM FÜR SEELSORGE, Inhaltsverzeichnis

ger Behinderung orientiert. Der Entwurf eines solchen Konzepts sowie die Umsetzung einer Seelsorge für Menschen mit sogenannt geistigen Behinderungen oder auch Angebote für Kinder können meiner Ansicht nach bestmöglich in der Zusammenarbeit von Heilpädagogen und Seelsorgern erfolgen.

6 Gesamtfazit

Heilpädagogen verstehen sich wie auch Seelsorger als Helfer und Sorge-tragende für ihre Mitmenschen. „Die Sorge für andere ist eine Reaktion auf das Leiden, die tief im Menschen verwurzelt ist. Wir wollen Schmerzen lindern, Ruhe und Frieden wiederherstellen, wenn Menschen sie brauchen“²⁵². Dies entspricht dem Helferberuf übergreifend und eint die beiden Berufsgruppen.

Die Unterscheidung findet sich vorrangig in Bezug auf den christlichen Glauben. Seelsorge passiert aus dem Glauben heraus und ist ein Teil christlich gelebter Werte. Daher ist Seelsorge vor allem auch in christlichen Organisationsformen vorherrschend und bekannt. Im Laufe seiner Ausbildung erarbeitet sich ein Heilpädagoge ein offenes Menschenbild und es liegt ihm aus seiner Haltung heraus fern, einen Glauben als den einzig wahren zu verstehen und diesen Wahrheitsanspruch zu vermitteln. Der Glaube spielt für Heilpädagogen eine Rolle, der Glaube soll und darf Teil von heilpädagogischem Handeln sein und der Glaube wird als Ressource in der Begleitung von Menschen erfahren. Doch auf den einen und einzig wahren Glauben zu beharren entspricht der heilpädagogischen Haltung nicht. Für den Seelsorger ist die Wahrheit, welche er zu vermitteln versucht und aus welcher heraus er agiert, biblisch begründbar: „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich“²⁵³! Es entstand ein Überblick über verschiedene Auffassungen von Seelsorge, welcher zeigte, dass verschiedene Ansichten nebeneinander schwer Bestand haben können. Sowohl andere Disziplinen wie die Psychotherapie oder auch differenzierte Auffassungen innerhalb der eigenen Disziplin führen zu Spaltungen innerhalb der Seelsorgelehre. Innerhalb der Heilpädagogik scheint eine einheitliche Auffassung über heilpädagogische Haltung und Arbeiten zu gelingen.

Die Auseinandersetzung mit der beratenden Seelsorge, welche aus der Seelsorgebewegung heraus entstanden ist, zeigte jedoch auch, dass viele Parallelen in beiden Berufen existieren und in diesem Falle die humanistische Psychologie als gemeinsamer Nenner fungiert.

²⁵² NOUWEN 2011, 30

²⁵³ BIBEL 2003: Johannes 14, 6

Die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen wurde als Basiskompetenz in den Berufsfeldern erkannt. Wenn menschliche Begegnungen heilbringend werden sollen, dann liegt das Fundament dafür in der dialogischen Beziehung des Rat- bzw. Hilfesuchenden und seinem Helfer – unabhängig vom Kontext des Problems. Diese Abhängigkeit von und Verantwortung für zwischenmenschliche Beziehungen zeigt sich auch im Menschenbild beider Handlungsfelder.

Im Abschnitt 4.3 der Arbeit wurde detailliert auf Aufgaben eingegangen, welche seelsorgerliches Handeln ergänzen können. Fehlende Kompetenz des Heilpädagogen findet sich im Bereich von theologischen und liturgischen Fachkenntnissen. Während der Verschriftlichung dieser Arbeit wurden die eigenen Grenzen theologischen Fachwissens erreicht und verdeutlichen, dass ein Heilpädagoge für seelsorgerliches Handeln eine Weiterbildung innerhalb dieses Kompetenzbereichs benötigt. Diese Kenntnisse sind für den Heilpädagogen in Form seelsorgerlicher Fort- und Weiterbildungen zu erwerben. Mit seinen heilpädagogischen Kompetenzen könnte eine Zusammenarbeit des Seelsorgers und des Heilpädagogen zum gegenseitig befruchtenden Austausch werden. Voraussetzung dieses seelsorgerlichen Handelns ist der christliche Glaube, da dieser das Fundament eines Seelsorgers darstellt.

Anhand persönlicher Erfahrungen in der Arbeit mit schwer-mehrfachbehinderten Menschen ist die Wichtigkeit von Glaubensarbeit in diesem Kontext nicht von der Hand zu weisen. Ob mit oder ohne christliche Prägungen durch Elternhaus oder andere Institutionen erlebe ich immer wieder das Phänomen, dass sich Menschen mit sogenannt geistiger Behinderung vom christlichen Glauben und den entsprechenden Ritualen angesprochen und abgeholt fühlen. Menschen mit geistigen Behinderungen wollen Gott erfahren und Glauben lernen. Das folgende Beispiel aus dem eigenen Arbeitsbereich zeigt das auf:

Gaby (Name geändert) fällt in ihrer Wohneinrichtung durch unruhige und stereotype Verhaltensweisen auf. Gerade am Wochenende, wenn sie nicht zu ihrer Familie fahren kann, ist Gaby besonders nervös, läuft den Gang viele Male auf und ab und redet dabei ununterbrochen. Immer wieder kommt es dazu, dass sie sich mit der flachen Hand auf die Wange schlägt – sie zeigt autoaggressives Verhalten. „Gaby ist heute wieder besonders krass drauf“, werde ich von einer Kollegin am Sonntagmorgen begrüßt. Als Gaby mich sieht ist ihre erste Frage: „Gehen wir heute wieder in die Kirche? Was machen wir da, Beten gell?“ Ich bejahe ihre Frage und Gaby freut sich, läuft los um ihre Schuhe anzuziehen und ihre Jacke zu holen. In der Kirche angekommen ist Gaby anfangs noch unruhig – sie wartet auf den Pfarrer: „Wann kommt denn der Pfarrer, Ramona? Hat der verschlafen? Kommt er auch sicher?“ Nach dem ersten

Lied wird Gaby ruhiger und nach zehn weiteren Minuten sitzt sie körperlich entspannt und ganz ruhig neben mir. Pfarrer Hofmann hält lange Predigten – das weiß man in der Laufer Kirchengemeinde. Vermutlich versteht Gaby intellektuell die Auslegungen der „Offenbarung nach Johannes“ oder anderer biblischer Texte nicht. Doch sie wird ganz ruhig und lauscht geduldig. Seit drei Jahren kenne ich Gaby und außer beim Schlafen und im Gottesdienst sehe ich sie nie körperlich ruhig – ohne Wackeln, ohne Schaukeln. Gaby kommt an vor Gott, sie kommt bei ihm zur Ruhe.

Diese Geschichte ist ein Beispiel, welches aufzeigt, dass ich erlebe wie Menschen mit schweren geistigen Behinderungen auf Gottesdienste reagieren. Seelsorgerliche Arbeit im Bereich der Arbeit mit geistig behinderten Menschen ist relevant und sinnvoll. Eine Zusammenarbeit des Seelsorgers und des Heilpädagogen kann für Menschen wie Gaby wertvoll und gewinnbringend sein, ihnen einen Lebensinhalt geben und ihnen bei der Bewältigung innerer Konflikte helfen, welche sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht verbalisieren können. Es geht darum, dass Menschen mit Behinderung heilsame Erfahrungen für ihre Seele erleben wollen. Der Seelsorger ist durch seine Profession in der Lage, die befreiende, erlösende und errettende Botschaft für den Menschen erfahrbar werden zu lassen. Seine Aufgabe ist es, dass Menschen innerhalb einer zwischenmenschlichen Beziehung Glauben lernen dürfen und Lebensberatung erfahren. Der Heilpädagoge ist durch seine Kompetenzen in der Lage, dieses seelsorgerliche Handeln für den Menschen mit Beeinträchtigung erfahrbar werden zu lassen. Er fungiert innerhalb dieses Kontakts als Dolmetscher, so dass die seelsorgerliche Botschaft den Menschen erreichen kann. Doch wo liegt nun der Unterschied der seelsorgerlichen und der heilpädagogischen Aufgabe und weshalb ist das Zusammenwirken der beiden Professionen sinnvoll? Paul Moor formuliert es folgendermaßen:

„Aber in dieser Sorge um das Heil seiner Seele tritt gleich die Unterscheidung noch einmal auf, je nachdem, ob wir die diesseitige, erfahrbare, oder ob wir die ewige Seele vor Augen haben. Darin unterscheidet sich die pädagogische Aufgabe von der seelsorgerischen im engeren Sinne. Auch hier hat die pädagogische Aufgabe nur vorbereitende Bedeutung; und man kann nichts dagegen einwenden, wenn jemand behaupten will, sie habe sogar nur vorläufige Bedeutung. Als Erzieher bin ich geneigt, die pädagogische Aufgabe als die eigentlich entscheidende anzusehen. Aber wiederum kann niemand dem Seelsorger das Recht streitig machen, seine Aufgabe für die wesentlichere [zu] halten. Sicher ist, dass eine jede von beiden auf die andere angewiesen ist.

Die seelsorgerische findet keinen Boden, wenn dieser nicht durch die pädagogischen Bemühungen vorbereitet ist; und die pädagogische hat zuletzt keinen Sinn, wenn sie nicht durch das Bemühen des Seelsorgers vollendet wird²⁵⁴.

²⁵⁴ MOOR 1981, 229f

7 Literaturverzeichnis

7.1 Bücher

BAUER, Joachim (2008): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. München: Wilhelm Heyne Verlag

BIBEL, Die (2003): Die Bibel. Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen (Version 2000, neue revidierte Fassung). Genf: Genfer Bibelgesellschaft

BREIT, Dieter (Hrsg.) (2000): Dem Glauben und dem Leben dienen. Die bayrische Landeskirche und ihre Handlungsfelder. München: Evangelischer Presseverband für Bayern e.V.

FISCHER, Heid und RENNER, Michael (2011): Heilpädagogik. Heilpädagogische Handlungskonzepte in der Praxis. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag

GREVING, Heinrich und ONDRACEK, Petr (2005): Handbuch Heilpädagogik. Troisdorf: Bildungsverlag EINS

GREVING, Heinrich und ONDRACEK, Petr (2009): Heilpädagogisches Denken und Handeln. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik der Heilpädagogik. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH

HAEBERLIN, Urs (1985): Das Menschenbild für die Heilpädagogik. 2. Beiheft zur Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete. Bern; Stuttgart: Haupt Verlag

HAEBERLIN, Urs (1996): Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Bern; Stuttgart; Wien: Haupt Verlag

HAEBERLIN, Urs (⁶2002): Allgemeine Heilpädagogik. Mit Ergänzungen von Prof. Dr. Jean-Luc Lambert. Bern; Stuttgart; Wien: Haupt Verlag

HAEBERLIN, Urs (2005): Grundlagen der Heilpädagogik. Einführung in eine wertgeleitete erziehungswissenschaftliche Disziplin. Stuttgart: UTB GmbH

HELLER, Max (2002): Eduard Montalta. In: BUCHKA, GRIMM, KLEIN (Hg.) (2000): Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im 20. Jahrhundert. München: Ernst Reinhardt Verlag

HEYL, Andreas von (2014): Seelsorge. Freiburg in Breisgau: Kreuz Verlag

KÖHN, Wolfgang (⁴2008): Heilpädagogische Erziehungshilfe und Entwicklungsförderung (HpE). Ein Handlungskonzept (4. Auflage). Heidelberg: Universitätsverlag Winter

LOTZ, Dieter (2002): Heinrich Hanselmann. In: BUCHKA, GRIMM, KLEIN (Hg.): Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im 20. Jahrhundert. München: Ernst Reinhardt Verlag

MOOR, Paul (1965): Heilpädagogik. Ein pädagogisches Lehrbuch. Bern: Hans Huber Verlag

MOOR, Paul (1981): Reifen – Glauben – Wagen. Menschwerdung durch Erziehung. Zürich: Theologischer Verlag.

NOUWEN, Henri (2011): Für andere da sein. Eine Spiritualität des Helfens. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH

REISSEL, Ralf (2000): Von Heinrich Hanselmann zu Paul Moor. In: HAEBERLIN, Urs (Hrsg.): Paul Moor als Herausforderung. Anfragen an die Aktualität seiner Schriften zur Heilpädagogik und Erinnerungen von Zeitzeugen an seine Person. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag

RUTHE, Reinhold (1973): Seelsorge – wie macht man das? Gesprächshilfen für die beratende Seelsorge. Wuppertal: Brockhaus Verlag

SCHMID, Peter (2002): Paul Moor. In: BUCHKA, GRIMM, KLEIN (Hg.): Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im 20. Jahrhundert. München: Ernst Reinhardt Verlag

STEINWAND, Eduard (1964): Verkündigung, Seelsorge und gelebter Glaube. Gesammelte Aufsätze von Eduard Steinwand. Herausgegeben von Manfred Seitz. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

ZENTRUM FÜR SEELSORGE (2017): Jahresprogramm 2017. Aus-, Fort- und Weiterbildung – Supervision – Psychologische Beratung. Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

ZIEMER, Jürgen (³2008): Seelsorgelehre. Eine Einführung für Studium und Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

ZIEMER, Jürgen (²2009): Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger. In: ENGEMANN, Wilfried (²2009): Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt

ZIEMER, Jürgen (2013): Andere im Blick. Diakonie, Seelsorge, Mission. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt

7.2 Internetquellen

ACCESS Integrationsbegleitung: Arbeit für Menschen mit Behinderung.

Zugegriffen am 09.1.2017

<http://www.access-ifd.de/cms/website.php?id=/de/index.htm>

ANDRESS, Marlene; FISCHER, Heidi; SCHRIEGEL, Gerhard; WERNER, Petra (2013): Staatlich anerkannte Heilpädagogen. Ausbildungsinhalte und Qualifikationsbeschreibungen im Überblick. Zugegriffen am 05.12.2016

http://www.heilpaedagogik-bayern.de/wp-content/uploads/2014/04/Ausbildungsinhalte_Heilp._STK_2013.pdf

BERGER, Manfred (1998): Heinrich Hanselmann – Sein Leben und Wirken. Veröffentlicht in: BHP-Informationen 2/1998, zugegriffen am 05.12.2016

<http://www.archiv-heilpaedagogik.de/down/Medien/Kurzbiographien-Berger/Hanselmann,%20Heinrich.pdf>

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT: Die Schlachter Bibel 2000, zugegriffen am 07.12.2016

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/schlachter-bibel/schlachter-bibel/>

FACHAKADEMIEN FÜR HEILPÄDAGOGIK, Landesarbeitergemeinschaft in Bayern: Berufsfelder, zugegriffen im Dezember 2016

<http://www.heilpaedagogik-bayern.de/berufsfelder/>

FISCHER, Andreas (Hrg.): zugegriffen am 15.11.2016

http://www.monkisch.de/media/DIR_118401/1dad78844de55835ffff80a9ffffff3.pdf

IGNIS Akademie für christliche Psychologie: IGNIS – Von den Ursprüngen bis zur Gegenwart; zugegriffen am 13.1.2017

<http://www.ignis.de/ueber-ignis/entstehung.html>

JUNGNITSCH, Reiner: Das christliche Menschenbild

zugegriffen am 11.1.2017

<http://www.reinerjungnitsch.de/christmenschenbild.pdf>

KIOULACHOGLUI, Tassos: Körper, Seele und Geist. Zugegriffen am 12.1.2017

<http://www.diebibelonline.de/pdf/K%C3%B6rper-Seele-und-Geist.pdf>

LOTZ, Dieter (1987): Zur Erinnerung an Paul Moor. Veröffentlicht in: BHP-Informationen 3/1987, zugegriffen im November 2016

<http://www.heilpaedagogik-lotz.de/Text13.htm>

LOTZ, Dieter (1988): Heilpädagogik – was ist das? Veröffentlicht in: BHP-Informationen 3/1988, zugegriffen im November 2016

<http://www.heilpaedagogik-lotz.de/Text16.htm>

LÖHDE, Detlef: Was sagt uns die Bibel über den Menschen? – Zum christlichen Menschenbild

Zugegriffen am 11.1.2017

<https://www.biblisch-lutherisch.de/glaubensfragen/christliches-menschenbild/>

SEELSORGEINSTITUT, Bethel: Zentrum für Spezialseelsorge, zugegriffen im Dezember 2016

http://www.seelsorgeinstitut-bethel.de/index.php?article_id=27

STEHLE, Pfarrer Jakob (2012): Kleines Begriffslexikon. Kerygma – Predigt - Jesuspredigt. Zuletzt geändert am 25.4.2012. Zugegriffen im Dezember 2016.

<http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-k/kerygma.htm>

7.3 Artikel

KLESSMANN, Michael (2013): Im Strom der Zeit... . Von der evangelischen über die ökumenische zur Interkulturellen Seelsorge und spiritual care. Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags beim Jubiläumssymposium der Kinderklinikseelsorge am 20.2.2013 in Bethel

Im Anhang

7.4 Gespräch

HOFMANN, Thomas: Gespräch über Seelsorge am 25.11.2016

Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen-Gemeinde Lauf; Sprengel Christusgemeinde

Erkenntnissicherndes Protokoll im Anhang

8 Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe.

Ich versichere, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Standards guten wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten zu haben.

Die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und zum Schutz der Urheberrechte wurden von mir beachtet.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in die Bibliothek der Evangelischen Hochschule Nürnberg aufgenommen wird.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in digitaler Form öffentlich zugänglich gemacht wird.

Ramona List

Nürnberg, 30.01.2017

9 Anhalage

Gespräch mit Pfarrer Thomas Hofmann, Evangelisch-Lutherische-Gemeinde Lauf; Spren-
gel Christusgemeinde

Wie hoch ist der Seelsorge-Anteil im theologischen Studium?

- Seelsorge als Teil der Praktischen Theologie
- Seminar mit praktischem Anteil → Krankenhausbesuche mit schriftlicher Reflexion, Beobachtungsprotokolle der Seelsorge anfertigen
- Vikariat (Praxisphase im Anschluss an die Theorie, 2 ½ Jahre) hoher seelsorgerlicher Anteil → Krankenbesuche, Geburtstagsbesuche
- Freiwillige Weiterbildungen → KSA = Klinische Seelsorge Ausbildung
Sechswöchige Vollzeit-Weiterbildung, ebenfalls praktischer Anteil sowie Selbsterfahrung mit Supervisor
 - Notfallseelsorge – Grund- und Aufbaukurs als Weiterbildung
 - Für Herrn Hofmann persönlich war Seelsorge ein Studienschwerpunkt innerhalb der praktischen Theologie
- Wie viel Prozent des Grundstudiums macht es aus?
 - Im Examensjahrgang 1995 ca. 7-10%, nicht so besonders groß daher auch die Weiterbildungen
- Wie viel Prozent ist Seelsorge-Arbeit in der praktischen Tätigkeit eines Gemeindepfarrers?
 - Richtung 30%
 - Seelsorge ist auch nicht nur abgrenzbar, sondern als Grunddimension des ganzen Dienstes. Herr Hofmann ist bemüht auch seelsorgerlich zu predigen, sie innerhalb der Organisation und Kybernetik (=Gemeindeleitung) mit einzubauen, strukturell Seelsorge üben wie z.B. Schlaw e.V.
- Pfarrer Hofmann als evangelistischer Gemeindepfarrer → Ist die Seelsorge auch Evangelisation?
 - Hat schon Berührungspunkte.
 - Glaubenseinladende Projekte bedarf auch seelsorgerliche Arbeit
 - Aber Seelsorge darf nicht „verzweckt“ werden, Ratsuchende sind keine Missionsopfer, die Seelsorge nicht ausnützen
 - Aber bei wohlthuenden Erfahrungen darf durchaus ein Angebot zu „mehr“ gegeben werden.
 - Der eigene Glaube gehört zu meiner Person und ich kann ihn nicht aus dem Gespräch außen vor zu lassen. Der Glaube und meine Hoffnung durchdringt

mich als Person und „der ganze Hofmann ist immer Christ und Seelsorger – nur dann bin ich auch ganzheitlich im Gespräch“

- Geht Seelsorge auch ohne christliche Rituale und ohne den Glauben?
 - ➔ Ja das geht. An Ritualen oder Formen hängt das nicht. Seelsorgerliche Gespräche können auch ohne Ablaufen, aber haben immer die Dimension nach „oben offen – zu Gott hin offen“ zu sein.
- Felder der Seelsorge eines Gemeindepfarrers:
 - ➔ Alten-, Kranken-, Geburtstagsbesuche, hier wird auch Gebet meistens angeboten und auch von den Menschen erwartet
 - ➔ Konfirmanden-Seelsorge; „Sieben Minuten ganz Ohr für Dich“
Einmal im Jahr ist ein paar Minuten verpflichtend ein Gespräch mit dem Pfarrer dran; nicht die Form der „katholischen Ohrenbeichte“ sondern um den Jugendlichen, die wirklich was auf dem Herzen haben die Möglichkeit zu geben sich zu öffnen und das ohne dass die anderen es mitkriegen.
Wenn kein Gesprächsbedarf vorhanden ist, dann passt das auch.
Aber mindestens die Hälfte der Konfirmanden hat dann auch ein Thema.
Große und teilweise auch erschütternde Themen erfährt Herr Hofmann hier bei den Jugendlichen. Trennung, Drogen, Mobbing, Glaubenthemen
 - ➔ Notfall-Seelsorge über die Rettungsleitstelle von Rettungsdienstlern oder von den Menschen selbst angefordert wie z.B. tödliche Unfälle, Suizide, plötzliche Todesfälle, Personen vermisst,
(Bedingt durch die eigene Biografie)
Nürnberger Bündnis für Depression will ich mitmachen, ich möchte einfach nicht mehr immer dann dazu kommen, wenn es schon zu spät ist
 - ➔ Auch die Ehrenamtlichen hier in der Gemeinde zu begleiten ist für mich Seelsorge, Die Leute als Menschen wahrnehmen und nicht nur als Funktion
 - ➔ Schulunterrichte
 - ➔ Auch innerhalb der Kasualien (=kirchlichen Amtshandlungen)
Taufe, Beerdigung, Hochzeit
Nicht nur Dienstleister der Veranstaltungen sondern auch Stütze, Ventil und Gegenüber in Umbruchsituationen
Bspw. Fragen bei der Taufe – Wie war die Geburt, die Schwangerschaft und ein bisschen spüren was die Familie erlebt, wo sie steht um ggfs. Auch Gespräche anzubieten und Nöte aufzufangen
Bspw. Trauung – Gemeinsamkeiten und Unterschiede skizzieren und sensibilisieren für die Ehe

- Sogenannte „Gestreckte Kasualie“ d.h. auch eine Nachbetreuung der Menschen oder zumindest das Angebot dazu
- Was kann ein guter Seelsorger und wann ist Seelsorge gut?
 - Aufmerksam und aktives Zuhören, gesagtes Aufgreifen und nochmal wiederholen ohne dass es nach Methode klingt oder künstlich angewendet. („Hier kam die Methode aber der Mensch wäre mir lieber gewesen“), Immer mehr Zuhören als Reden
 - „Doppelte Hörrichtung“ – auf das Gegenüber hören, aber auch auf Gott (evtl. von Thurneysen? Kerygmatische Seelsorge), Deutungen aber nie als Festlegung sondern offene Angebote
 - Treue – Einhalten der Termine, aus Sorge auch mal nachfragen oder hinterherrufen,
 - Eigene Grenzen erkennen – der Seelsorger ist nicht allmächtig und muss auch die Therapie empfehlen und aussprechen, („Ich hab nen großen Glauben an Gott, aber ich nehme realistisch wahr, wo Menschen erst mal andere Hilfen brauchen“) Seelsorge bei schweren psychischen Problemen als flankierende und zusätzliche Ressource zu medikamentöser und psychiatrischer Therapie
- Rituale als Teil der Seelsorge
 - Wenn der andere das gerne möchte, dann auf jeden Fall. Ein Bonus der Seelsorge im Vergleich zu anderen Beratungsbereichen
 - Als Angebot aber niemals ein Drängen oder Zwang dazu
- Kommen die Menschen auf Sie zu und fragen nach einem Gespräch oder sprechen Sie auch mal jemanden an?
 - Meistens sind es Anfragen, Bitten von den Personen
 - Aber es kommt auch vor, dass er Gemeindemitglieder sieht und merkt, dass sie „fertig“ aussehen oder auch Suchtverhalten auffällt. Oder nach dem Verlust von Angehörigen kommt der Mensch nicht aus der akuten Trauer.
 - Es ist ihm aber auch wichtig, als Pfarrer für die Menschen zugänglich zu sein und offen. Dies kommuniziert er in seiner Gemeinde und versucht das auch auszustrahlen. Er hofft, dass die Menschen dementsprechend den Kontakt zu ihm suchen, wenn sie in Not sind.
 - Angebot für Seelsorge ist auch da – jedoch war die feste Telefon-Seelsorge einmal wöchentlich nicht so gut angenommen und ist daher wieder aufgelöst werden. Daher Seelsorge nach Vereinbarung.